

81974



Mus des Knaben Wunderhorn.

Alte Minneweisen
und Volkslieder.

für eine Singstimme
mit Klavierbegleitung
bearbeitet
von

Eduard Lassen.

Preis M. 3

Eigentum der Verleger für alle Länder. N. O. H. 3549

Gedrüder Hüg & Co. Leipzig





Atelier Hertel, Weimar.

J^r E. Lassen

Wüs des Knaben
Wunderhorn.



Zur Einleitung.

„Es muß die Volksseele wieder
sieghaft werden in der Welt.“
Peter Rosegger.

Kaum je in früherer Zeit dürfte der Ausdruck „Volk“ so vielfach gebraucht worden sein, als das heutzutage geschieht. Abgesehen von seinen höchsten national-politischen Potenzierungen zu den Begriffen „das deutsche Volk“, „Volkstum“, „Volkswehr“ und „Volksvertretung“ begegnet man ihm in zahlreichen Wortverbindungen, die das Volk entweder als Empfänger oder als Forderer materieller und auch geistiger Güter charakterisieren wollen. Nur in dem einen traulichen Begriffe „Volkslied“ bleibt dem Volke die Rolle des Gabengebers zuerkannt, und hierbei handelt es sich weder um materielle noch auch um recht eigentlich geistige Spenden, sondern um Schätze des Gemütes: um Ursprünglichkeit und Herzlichkeit, Wahrhaftigkeit und Schlichtheit, Zufriedenheit und Fröhlichkeit.

Im Zusammenwirken solcher selten gewordenen Tugenden hat man jene Volksseele zu erkennen, aus der ehemals so viele treuherzig-sinnige Lieder und so viel redliches Tun hervorgesproßt sind und deren Widersieghaftwerden in der Welt heutzutage mit dem gemütvollen Volksseelendeuter Peter Rosegger gewiß alle wahren Menschheitsfreunde auf das Lebhafteste herbeisehnen müssen. In jedem Menschen steckt ein Stücklein dieser Volksseele; nur haben viele von den oberen Zehntausend ihren an sich vielleicht geringeren Anteil über dem wilden Jagen nach Genussesfreuden, Glanz und Würden verkümmern lassen, und an der Volksseele der unteren Hunderttausende üben heute vielfach Neid, Trägheit, Mißgunst und Begehrlichkeit gleich bösen Parasiten ein furchtbares Zerstörungswerk.

Die Volksseele krankt —, und ehe sie wieder sieghaft werden könnte in der Welt, müßte ihr sonach Genesung beschieden sein. Kräftigste Förderung allem Genesen gibt aber der Wunsch: gesund zu werden, — und zu rechtem Heilungsverlangen beseelt am lebhaftesten dankbar-sehnsüchtiges Rückerinnern an alles einstige Wohlgefühl des Gesundseins. So gilt es denn, ein solches Erinnern zu wecken und zu pflegen, — der Volksseele ins Gedächtnis zurückzurufen, wie kernig und gesund sie ehemals gewesen, und sie also sich selbst in aller früheren Frische, Kraft und Krampflosigkeit wiederfinden zu lehren. Dies zu bewirken, werden am besten jene Volkslieder taugen, die in weit zurückliegender Zeit, da der naiv-gesund empfindenden Volksseele rührselige Sentimentalität, frivole Lüsterheit und Geringschätzung von Sitte und Gesetz noch fremd waren, alles liebenswürdigste und traulichste Simmen und Fühlen des Volkes in wahrhaft volksgemäßen Worten und Weisen zum Ausdruck brachten. Wohl war das Volk selbst weder Dichter der Lieder noch Finder der Melodien; aber aus den die Allgemeinheit bewegenden Stimmungen hervor schufen einzelne kunstgeübte Volksgenossen, gelehrte Mönche, sangeskundige Spielleute und fahrende Schüler die Gedichte und die Weisen, die also zum all-gemeingültigen Ausdruck für die Empfindungen der Volksseele — und somit zu erbeigenstem Gemütsbesitze des Volkes werden konnten.

Zu Ende des vierzehnten und zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts, da nach dem Versiegen der höfischen Minnesängerkunst die erste Blütezeit des deutschen Volksliedes anhub, fanden die „neuen Liedlein“ ihre Verbreitung fast ausschließlich durch mündliche Wiedergabe von seiten „fahrender Leute“, denen das Volk dann alles besonders Sinnfällige nachsang ohne

auch nur je nach dem eigentlichen Urheber von Wort und Weise zu fragen. Man nahm die Liedlein hin als etwas Liebes, Herzbeglückendes, das gleich dem Tranke aus der Waldesquelle, gleich dem Tirelieren der Lerche und gleich Blütenduft und Mondesschimmer für Allgemeingut gelten konnte, man freute sich der Gaben, man schaltete mit ihnen ganz nach Willkür, verkürzte einzelne Lieder, fügte anderen Eigenes hinzu und modelte selbst an den Melodeyen, gedachte aber nicht der Geber, deren Namen denn auch vollständig in Vergessenheit geraten sind. Selbst Tilemann Elben von Wolfhagen, der in den ersten Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts seiner „Limburger Chronik“ eine Anzahl solcher Lieder einfügte, „die man in deutschen Landen sang und die gemein waren zu pfeiffen und zu wampen zu aller Freude durch ganz Deutschland“, und der dort auch Kunde von einem Ersinner solcher Lieder gibt, nennt keinen Namen, sondern berichtet nur: „In dieser Zeit war auf dem Main ein Mönch, Barfüßer Ordens, der ward von den Leuten aussätzig und war nit rein. Der machte die besten Lieder und Reihen in der Welt von Gedicht und Melodeyen, daß ihm Niemand uf Rheinesstrome oder in diesen Landen wohl gleichen mochte; und was er sang, das sungten die Leute gern, und alle Meister pffien und andere Spielleut führten den Gesang und das Gedicht.“

Auch in anderen alten Handschriften ist beiläufig manches Volkslied aufbewahrt worden, doch immer ohne Namensnennung des Urhebers, und einzig das noch dem zwölften Jahrhunderte angehörende herztraute: „Du bist mein, ich bin dein, des sollst du gewiß sein“ kann mit einiger Sicherheit dem Mönche Werinher von Tegernsee zugeschrieben werden, da dasselbe einen Teil seines sonst in lateinischer Sprache abgefaßten „Mädchenbriefes an den Geliebten“ bildet.

Während des fünfzehnten Jahrhunderts, das die Erfindung der Buchdruckerkunst brachte, waren die Lieder vom Volke in treuem Gedenken bewahrt worden, und mit Hilfe der schwarzen Kunst konnten zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts die ersten Volkslieder-sammlungen hergestellt werden. Schon 1512 gab Erhard Öglin in Augsburg das erste gedruckte deutsche Liederbuch mit Noten in vier Stimmheften heraus, 1515 folgte, von Jobst Gutknecht in Nürnberg gedruckt, das Volkslied vom „Tannhäuser“ (ohne Noten), 1536 das erste Volksliederbuch ohne Melodien: „Bergkreyen, Etliche Schöne gesenge newlich zusammengebracht, gemehrt und gebessert“, 1547 in München des Orlando di Lassus „Newe Teutsche Liedlein mit fünff Stimmen“, so ziemlich zur gleichen Zeit Georg Forsters Sammlung „Ein Auszug guter alter un newer Teutscher liedlein einer rechten Teutschen art auff allerley Instrumenten zu brauchen auszerlesen“, 1560 in Straßburg: „Zwei schöne neue Lieder. Das erst: Es steht ein Lind in jenem Thal etc., in seiner eygnen Melodey. Das ander: Ich musz von hinnen scheiden etc., in seiner eygnen Weysz zu singen“, und 1582 zu Frankfurt a. M. das umfangreichere „Liederbüchlein, darinnen begriffen sind zweyhundert und sechtzig allerhand schöner weltlicher Lieder, allen jungen Gesellen und züchtigen Jungfrawen zum neuen Jahr in Druck verfertigt. Auffß neue gemehret mit viel schönen Liedern, die in den andern zuvor ausgegangenen Drucken nicht gefunden werden.“ Von letzterem Werke, das unter dem Titel mit einem eine musizierende Gesellschaft darstellenden Holzschnitte und dem Motto „Frölich in ehren, Sol niemand wehren“ geschmückt war, erschien dann 1618 in Erfurt ein Auszug von 157 Liedern, das sogenannte „Erfurter Liederbuch.“

Vom Ende des sechzehnten Jahrhunderts ab, da man das Volkslied in die dem gemeinen Volke noch nicht recht verständlichen Schriftzeichen gebannt hatte und da andererseits der Meistergesang die Liedkunst in ein Gehege von starren Regeln eingezwängt hatte, scheint das Volk im allgemeinen viel von seiner ehemaligen Sangesfreudigkeit eingebüßt zu haben; die sinnigen Liebeslieder und die schalkhaften Scherzgesänge verstummen mehr und mehr, und durch die Schrecknisse des dreißigjährigen Krieges und über die verwüsteten deutschen Lande schallen neben den inbrünstigen geistlichen Gesängen nur noch die rohen Lieder einer heimatlosen Soldateska.

Erst zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts begann die alte Linde des deutschen Volksliedes von neuem zu blühen, und in dem blätterreichen Geäste, das zu schattiger Rast und Labe von allem heißen Lebensstreite einlud, hub wieder ein wonnesam wohliges Weben

an. „Es steht eine Lind' in jenem Tal“, so klang es den Geschlechtern jener Zeit immer wieder wie eine holde Mär aus längstvergangenen Tagen an Ohr und Herz; aber der Weg zu jenem friedvollen Ruhetale war verwachsen und verwildert, und niemand wollte sich so recht in das Dickicht hineinwagen, bis nach weiteren hundert Jahren einige Große der deutschen Geisteswelt, vor allen Herder und Goethe, dringlich zum Nachforschen nach dem alten Wunderbaume aufforderten.

Dem nun anhebenden eifrigen Ausspähen nach dem Paradiese der Volksliedkunst war bald Erfolg beschieden, und bereits in den Jahren 1806—1808 konnten zwei mit dichterischem Seherblick begabte Pfadfinder, Clemens Brentano und L. Achim von Arnim, reichen Liederblütensegen herzuschaffen, den sie von der alten Volksliederlinde gepflückt hatten und den sie als „Des Knaben Wunderhorn“ mit einer Zueignung an Goethe dem deutschen Volke darboten. Späterhin ist der Schatz von Volksliederdichtungen durch manche treue Sachwalter des nationalen Besitzes, wie beispielsweise durch Ludwig Uhland, Hoffmann von Fallersleben und Karl Simrock, immer wieder gesichtet und auch gemehrt worden; aber auch heute noch bilden die von Brentano und Arnim zusammengetragenen alten deutschen Liedertexte eine wesentlichste Grundlage alles Wissens von der altdeutschen Volkslieddichtung.

In einer Voranzeige, die auf das Erscheinen von „Des Knaben Wunderhorn“ aufmerksam machen sollte, schrieb Arnim unter anderem: „Wir erwarten sehr viel von der frohen, freudigen Lebensweise dieser Lieder —; sie werden nicht bloß gelesen, sondern sie werden behalten und nachgesungen werden —; sie werden dem Gemüte wie eine schöne Geschichte erscheinen, die zugleich wahr ist —.“ Dazu war es aber vonnöten, daß zu den alten Liedern auch die alten Weisen wieder aufgefunden und dem Volke kundgegeben würden, und so zog denn in den dreißiger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts Ludwig Erk hinaus um zu erlauschen, was die Blätter der alten Linde von früheren Zeiten flüsteren und rauschten, und seinen Spuren sind weiterhin noch viele kundige Hörer und Übermittler der aiten Volksliederweisen gefolgt, so Friedrich Silcher, A. W. von Zuccalmaglio-Waldbrühl, Julius Maier, Franz Magnus Böhme, Wilhelm Tappert, F. W. Arnold, Heinrich Reimann, Peter Druffel, Max Friedlaender und andere mehr.

Aber auch die großen Tonsetzer der neueren Zeit haben jeweils im friedvollen Dämmerlicht der alten Volksliederlinde gerastet und sich deren Blättergeflüster zu eigenen Weisen umgedeutet. Franz Schubert ersann dort seine Müllerlieder, Karl Maria von Weber gewann sich dort die Waldesfrische für seinen „Freischütz“, Felix Mendelssohn-Bartholdy erfand wohl dort sein inniges „O Täler weit, o Höhen“, und Johannes Brahms summt dort nicht nur sein treuerziges „Guten Abend, gute Nacht“, sondern setzte zu mancher Weise, die ihm das Lindengezweig herabgerauscht hatte, in seinen sieben Heften „Deutsche Volkslieder“ gar wundersam walduftkräftig harmonisierte Begleitungen.

So ist denn das alte deutsche Volkslied wieder zu neuem Leben wachgerufen worden und es gilt nun, dasselbe weit in das Volk hinausdringen zu lassen, damit es allenthalben zu Ursprünglichkeit, Herzlichkeit, Wahrhaftigkeit und Schlichtheit des Empfindens und Zufriedenheit und Fröhlichkeit des Gemütes anleite und so der an heftigen und zum Teil selbstverschuldeten Schmerzen krankenden Volksseele Genesung bringe. Schule und Kirche, die als ganz besonders berufen zur Spendung solcher Gemütslabe gelten müssen, lassen sich gemeinhin eine derartige Pflege der Volksseele ernstlich angelegen sein, indem sie eine größere Anzahl weltlicher und geistlicher Volkslieder von Generation zu Generation vererben und sie also lebendig erhalten, und in ähnlichem Sinne betätigen sich vielfach die Chorvereine und besonders die gegenwärtig so stark überwiegender Männerchorvereinigungen. Letztere können mit treuer Pflege der älteren Volkslieder und der neueren volkstümlichen Gesänge, wie solche von Friedrich Silcher, Karl Zöllner, Julius Otto, Konradin Kreutzer, Heinrich Marschner, Julius Dürner, Felix Mendelssohn-Bartholdy und anderen mehr erfunden und gesetzt wurden, sehr eindringlich darauf hinwirken, daß die Volksseele wieder sieghaft werde in der Welt, während in dieser Hinsicht die Beschäftigung mit der sich schließlich doch mehr an den Verstand als an das

Gefühl wendenden neuesten tonmalerisch-charakterisierenden Liedkunst nur wenig Gewinn bringen dürfte.

Schließlich hätten dem schönen Pflegeamte noch die Familie und die Einzel-Singenden obzuliegen, und hier findet man denn auch weithin vielen freundlichen Willen und viele gute Absicht. Die unter mannigfachen Benennungen, wie „Liederschatz“, „das Lied im Volke“ etc. etc., herausgegebenen volkstümlich gehaltenen Sammlungen von Volksliedern haben weite Verbreitung gefunden, und hier und da greift man sogar zu den mehr kunstgeschichtlich ausgestalteten Werken der vorerwähnten Quellenforscher oder versucht sich an den mancherlei kunstreicheren Neubearbeitungen. Aber ganz direkt und ausschließlich an den Urquell des im Volksliede ausströmenden Gesundbrunnens gelangen mit Hilfe aller bisherigen Sammlungen doch nur ganz wenige; einzelne Sammlungen sind zu wissenschaftlich geartet, andere zu kunstreich schwierig, und wieder andere erscheinen nicht reichhaltig genug, um volle Erquickung gewähren zu können, so die bislang erschienenen Volkslieder-Albums, in denen echte alte Volkslieder doch nur einen spärlichen Teil der im übrigen aus neueren volkstümlich gewordenen Kunstgesängen und patriotischen Weisen bestehenden Auslese bilden. Es fehlte ein handlicher Sammelband, in den nur wirklich alte, in Wort und Weise getreulich überlieferte Volkslieder aufgenommen und unter Vermeiden irgendwelcher Verkünstelung oder Modernisierung für eine Singstimme und kunstgerechte und dabei doch leicht spielbare Klavierbegleitung gesetzt waren.

Diesem Mangel soll der vorliegende Volksliederband abhelfen, der seiner Idee und seiner Anlage nach als ein Werk des am 17. April a. c. dahingeshiedenen Begründers und Leiters des Leipziger Zweighauses der Gebrüder Hug & Co., des litterarisch und musikalisch hochgebildeten Karl Peiser gelten muß.

Karl Peiser, der selbst musikschriftstellerisch mit einer vortrefflichen Arbeit über „Johann Adam Hiller“ (Leipzig 1894) hervorgetreten ist, hatte gerade in den letzten Monaten vor seinem allzufrühen Tode den Plan zu dieser Volksliedersammlung gefaßt, selbst die ihm besonders geeignet erscheinenden Lieder aus „des Knaben Wunderhorn“ ausgewählt, und Eduard Lassen mit dem Satze der Begleitungen, Unterfertigten mit der Abfassung des Vorwortes — und Walter Tiemann mit der Zeichnung des Titels betraut. Die Herausgabe der Liedersammlung war für Peiser nicht nur Verlagsangelegenheit sondern in Wahrheit Herzenssache, und mit großer Wärme hat er noch den Ausführungen dieses Vorwortes, das ihm im Entwurf vorgelegt wurde, zustimmen können. Wenige Tage später war er aber in all seiner rastlos tätigen Manneskraft vom Schmitter Tod niedergemäht worden, und wenn es ihm somit auch nicht beschieden war, die Vollendung des letzten durch ihn in Angriff genommenen Werkes mit zu erleben, so soll nach Verdienst sein Name doch für immerdar mit dieser dem deutschen Volke zum Segen geplanten Liedersammlung verbunden bleiben.

„Aus des Knaben Wunderhorn“ bringt einige neunzig altdeutsche Lieder, deren Texte unter Beiseitelassung aller halbwegs politischen, polemischen, erotischen oder pöbelhaften Volksgedichte aus der von Brentano und Arnim herausgegebenen Sammlung entnommen sind, und deren ursprüngliche Melodien nach den Quellenwerken der ältesten Liedermusik wiedergegeben und von Herrn Generalmusikdirektor Ed. Lassen in Weimar mit vollstimmigen und dabei schlicht und im Charakter der Zeit gehaltenen Klavierbegleitungen versehen wurden.

So wendet sich denn diese neu gefügte Sammlung gut-altdeutscher Volkslieder als echte heimatliche Volkskunst an den weiten Kreis aller Singenden und Hörenden, wo ihr allenthalben freundliche Aufnahme und liebevolle Pflege beschieden sein möge, damit die alte gut-deutsche Volksseele wieder sieghaft werden könnte in der Welt.

Leipzig, Weihnachten 1903.

Arthur Smolian.

Inhalt.

	Seite		Seite
1. Mädchenkunde eines Fahrenden (1400)	3	46. Wunsch (1779)	51
2. Segnen der Kinder (1430)	4	47. Sommertagslied (1779)	52
3. Ritters Abschied (1452)	5	48. Das Lied vom jungen Grafen (1782)	53
4. Ritters Treulieb (1460)	6	49. Das Lied der Guggisberger (1790)	54
5. Jungbrunnen (1510)	7	50. Mädchens Trost (1790)	55
6. Herzog Ulrich's Jagdlieb (1510)	8	51. Noah, der Weinerfinder (1791)	56
7. Zwei Wasser (1534)	10	52. Vor der Tür (1795)	57
8. Liebesklage (1534)	12	53. Liebesklage und Abschied (1806)	58
9. Drei Jungfräulein (1534)	12	54. Vergebliche Warnung (1807)	59
10. Verschneiter Weg (1535)	13	55. Heimliche Liebe (1807)	60
11. Der Herr von Falkenstein (1539)	14	56. Frau Nachtigall (1807)	61
12. Abschied von Innsbruck (1539)	15	57. Moralisches Spinnerlied (1810)	62
13. Der Gutzglauch (1540)	16	58. Die Spinnerin (1810)	63
14. Lindenlaub (1540)	17	59. Rätsellied (1816)	64
15. Lieblich gesellet (1540)	18	60. Zorn- und Straflied (1816)	66
16. Jägers Morgenbesuch (1544)	19	61. Feinslieb verloren (1818)	67
17. Heideröslein (1545)	20	62. Winzerlied (1819)	68
18. Fastnachtskram (1545)	22	63. Zwei Königskinder (1819)	69
19. Sommerlied (1545)	24	64. Schlechte Vertröstung (1819)	70
20. Das Lied vom Scheiden (1549)	25	65. Der Liebesapfel (1820)	71
21. Brauns Mägdelein (1549)	26	66. Argwohn (1824)	72
22. Alter Reigen um das erste Veilchen (1550)	27	67. Alles umsonst (1826)	73
23. Hüt du dich! (1550)	28	68. Lebe wohl (1827)	74
24. Im Mai (1550)	29	69. Liebesscherz (1827)	75
25. Nun laube, Lindlein (1555)	30	70. Pfalzgraf und die Müllertochter (1830)	76
26. Die Linde im Tal (1556)	30	71. Der Glücksjäger (1830)	77
27. Landsknechts-Marsch (1556)	32	72. Der Baum im Odenwald (1830)	78
28. Abschied vom Liebchen (1577)	33	73. Stolz Heinrich und Margret (1830)	79
29. Maibaum (1600)	34	74. Der Ritter und die Königtochter (1830)	80
30. Das Muskatellerlied (1603)	35	75. Die Freudenlose (1839)	81
31. Kein schwerer Leiden (1603)	36	76. Lieben bringt groß Freud (1839)	82
32. Maienzeit (1611)	37	77. Der verwundete Knabe (1840)	83
33. Jägers Fang für seinen Edelherrn (1617)	38	78. Sichlein rauschen (1840)	84
34. Im Maien (1621)	38	79. Heimlicher Liebe Pein (1840)	85
35. Christkindleins Wiegenlied (1623)	39	80. Falsche Schwüre (1840)	86
36. Der feine Reiter (1624)	40	81. Tritt zu! (1845)	87
37. Der Tod als Schnitter (1630)	42	82. Namen und Taufe Jesu (1850)	88
38. Liebeslied (1640)	43	83. Zärtlicher Abschied (1854)	89
39. Das neue Jerusalem (1750)	44	84. Warte noch ein Jahr (1860)	90
40. Peter und Eberle (1770)	45	85. Das Ringlein (1870)	91
41. Der schwere Traum (1770)	46	86. Bei Mondenschein (1875)	92
42. Allerschönster Engel (1770)	46	87. Augentrost (1880)	93
43. Der unerbittliche Hauptmann (1770)	48	88. Entschwundenes Glück (1880)	94
44. Der eifersüchtige Knabe (1776)	49	89. Schwesterliebe (1889)	95
45. Die schwarzbraune Hexe (1777)	50	90. Jägerlied (1891)	96



Alphabetisches Verzeichnis.

	Seite		Seite
Ach Elslein liebes Elslein mein	10	Herzlich tut mich erfreuen	24
Ach Gott wem soll ich klagen	12	Heut hab ich die Wacht allhier	58
Ach Gott wie weh tut Scheiden!	25	Hör ich ein Sichlein ri-ra-rauschen	84
Ach Jungfer, ich will ihr was auf zu raten	64	Ich fahr dahin, wann es muß sein	5
Ach lieber Herre Jesus Christ	4	Ich ging mal über einen Bungert	71
Ach Lieb, ich muß dich lassen!	33	Ich hab die Nacht geträumet	46
Ach schönster Schatz, mein Augentrost	93	Ich habe mein Feinsliebchen	59
Allerschönster Engel	46	Ich hab mir einen Garten gepflanzet	70
All mein Gedanken die ich hab	6	Ich schell mein Horn in Jammerton	8
Auf, auf, ihr Winzerinnen	68	Ich spring an diesem Ringe	3
Auf, auf, Schätzle steh auf!	57	Ich steh auf einem hohen Berg	53
Auf dieser Welt hab ich kein Freund	81	Ich weiß mir ein Maidlein hübsch und fein	28
Da droben auf dem Berge	45	In der Eiche da wohnt mein Liebchen	67
Das Lieben bringt groß Freud	82	Innsbruck ich muß dich lassen	15
Den liebsten Buhlen den ich han	35	Im Mai, wenn all die Vöglein singn	38
Der Gutzgauch auf dem Zaune saß	16	Kein Feuer, keine Kohle	60
Der Maie, der Maie bringt uns der Blümlein	27	Lieblich hat sich gesellet	18
Der Winter ist vergangen	34	Linchen ging einmal spazieren	86
Die Brunnlein, die da fließen	7	Maria durch 'nen Dornwald ging	88
Die liebe Maizenzeit	37	Mein Schatz der ist auf die Wanderschaft	85
Dort drunten im Tale läufst Wasser so trüb	72	Mir ist ein schönsbraun Meidelein	26
Dort ob'n auf jenem Berge	90	Mit Lust tät ich ausbreiten	12
Drei Laub auf einer Linden blühen	17	Morgen muß ich fort von hier	74
Du mein einzig Licht	43	Nachtigall, ich hör dich singen	61
Ei du feiner Reiter	40	Nun ade, mein schönstes Leben	89
Einen Ring trag ich von dir	91	Nun laube, Lindlein laube	30
Einst lebt ich so glücklich	94	O Jesulein zart	39
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn	50	O Straßburg, o Straßburg	48
Es fuhr sich ein Pfalzgraf wohl über den	76	Sei nur still, hast lang geschwiegen	66
Es ist auf Erd kein schwerer Leid'n	36	Sie gleicht wohl einem Rosenstock	20
Es ist ein Schnee gefallen	13	S'ist ebene Mönch uf Erde	54
Es ist ein Schnitter, der heißt Tod	42	S'ist no nit lang, daß g'regnet hot	55
Es leuchten drei Sterne am Himmel	49	Spinn, Mägdlein, spinn	62
Es reit der Herr von Falkenstein	14	Spinn, spinn, meine liebe Tochter!	63
Es steht ein Baum im Odenwald	78	Stolz Heinrich wollte freien gehn	79
Es steht ein Lind in jenem Tal	30	Tra-ri-ro, der Sommer der ist do!	52
Es taget vor dem Walde	19	Unser lieben Fraue vom kalten Brunnen	32
Es war ein Jäger wohlgemut	77	Vater Noah, Weinerfinder	56
Es war einmal ein Reitersmann	80	Was hab ich denn meinem Feinsliebchen	73
Es waren zwei Königskinder	69	Wär ich ein wilder Falke	51
Es wohnt ein Pfalzgraf an dem Rhein	95	Wenn alle Brunnlein fließen	87
Es wollte ein Mädchen	83	Wenn ich ganz ermüdet bin	96
Es wollt ein Jäger jagen	38	Wer hat Lust mit mir zu ziehen	44
Fürwitz, der Krämer hat viel Waar gebracht	22	Wie schön blüht uns der Maie	29
Gestern bei Mondenschein	92	Wo e kleins Hüttle steht	75

1. Mädchenkunde eines Fahrenden.

Lustig und leicht bewegt.

1400.

The musical score is written in 6/4 time with a key signature of one flat (B-flat). It consists of three systems of music. Each system includes a vocal line and a piano accompaniment. The piano part is written in two staves (treble and bass clef). The vocal line includes lyrics in German. The score includes dynamic markings such as *mp*, *fp*, and *mf*, and performance instructions like *cresc.* and *mf*. There are also section markers (S) and repeat signs.

1. Ich spring an die-sem Rin - ge, des be - sten so ichs kann, — von
 2. Die Fräu-we-lein von Fran - ken, die sich ich all-zeit gern; — nach
 3. Die Fräu-we-lein von Swa - ben, die ha - ben gol - den Haar, — sie

hübschen Fräulein sin - gen als ich's ge - ler - net han, — ich ritt durch frem - de
 ihn' steh'n mein' Ge - dan - ken, sie ge - bensü - Ben Kern. — Sie sein die feinsten
 dür - fens frischlich wa - gen, sie spin - nen ü - ber lar, — wer ihn' den Flachswill

Lan - de, da sah ich man - cher - han - de, da ich die Fräu - lein fand. —
 Dir - nen, wollt Gott, ich sollt ihn' zwir - nen, spin - nen wollt ich lern! —
 schwin - gen, der muß sein nit ge - rin - ge, das sag ich euch für - wahr. —

4. Die Fräulein vom Rheine,
 Die lob ich oft und dick:
 Sie sind hübsch und feine
 Und geben freundlich Blick.
 Sie können Seiden spinnen,
 Die neuen Liedlein singen,
 Sie seind der Leib ein Strick.

5. Die Fräulein von Sachsen,
 Die haben Scheuern weit;
 Darin da poßt man Flachse
 Der in der Scheuren leit.
 Wer ihn' den Flachs will possen,
 Muß hab'n ein Flegel große,
 Dreschend zu aller Zeit.

6. Die Fräulein von Baiern,
 Die können kochen wohl,
 Mit Käsen und mit Eiern
 Ihr Küchen die sind voll.
 Sie haben schöne Pfannen
 Weiter dann die Wannen,
 Heißer denn ein Kohl.

7. Den Fräulein soll man hofieren
 Allzeit und weil man mag,
 Die Zeit die kummet schiere,
 Es wird sich alle Tag,
 Nun bin ich worden alte,
 Zum Wein muß ich mich halten,
 Alldieweil ich mag.

2. Segnen der Kinder.

Sehr langsam und getragen. (Choralartig.)

1430.

Sf p

1. Ach lie - ber Her - re Je - su Christ, weil du ein Kind ge - we - sen bist so
 2. Dein' En - gel Schar, die wohnim bei, es schlaf, es wach und wo es sei. Dein
 3. Nun schlaf, nun schlaf, mein Kin - de - lein! Je - sus soll freundlich bei dir sein. Er
 4. Ein gu - te Nacht und gu - ten Tag geb dir, der al - le Ding vermag. Hier-

Sf p

p

*Ed. **

gieb auch die - sem Kin - de - lein dein Gnad und auch den Se - gen dein.
 Geist be - hüt, o Got - tes - sohn, daß es ver - lang der heil - gen Kron. } 1-4. Ach
 wol - le, daß dir träu - me wohl und wer - dest al - ler Tu - gend voll.
 mit sollst du ge - seg - net sein, du her - ze - lie - bes Kin - de - lein.

Sf p sf p sf pp rit.

Je - - sus, Her - re mein, be - hüt das Kin - de - lein!

Sf p sf p sf pp rit.

*Ed. ** *Ed. ** *Ed. ** *Ed. ** *Ed. **

3. Ritters Abschied.

Sehr getragen.

1452.

p

1. Ich fahr da-hin, wann es muß sein, ich scheid mich von der
 2. Das sag ich (ihr und) niemand meh: Meim Her-zen ge-schach noch
 3. Daß ich von Scheiden nie hört sag'n! Da - von so muß ich

*Red. * Red. * Red. ** *Red. * Red. * Red. * Red. * Red. **

crescendo -

Lieb-sten mein, zur Letz laß ich das Her - ze mein, die - weil ich leb; so soll es
 nie so weh; sie lie - bet mir je länger, je mehr! Durch Meiden muß ich lei - den
 mich beklagn; so muß ich Leid in mein Her - zen tragn, so mages an - ders nit ge -

crescendo -

*Red. * Red. **

p subito

sein. Ich fahr da-hin, ich fahr da-hin!
 Pein. Ich fahr da-hin, ich fahr da-hin!
 sein. Ich fahr da-hin, ich fahr da-hin!

p subito

*Red. * Red. **

4. Ich bitt dich, liebste Fraue mein,
 Wann ich dich mein und anders kein,
 Wann ich dir gib mein Lieb allein,
 Gedenk, daß ich dein eigen bin!
 Ich fahr dahin, ich fahr dahin.

5. Halt (du) dein Treu so stet als ich!
 Wie du wilt, so findest du mich.
 Halt dich in Hut! das bitt ich dich.
 Gesegen dich Gott! ich fahr dahin,
 Ich fahr dahin, ich fahr dahin.

4. Ritters Treulich.

Langsam, mit innigem Ausdruck.

1460.

1. All mein Ge-dan-ken die ich hab, die sind bei dir, du
 2. Du aus-er-wähl-ter ein'-ger Trost, ge - denk, dar - an
 3. Dein al - lein und niemandsmehr, das wiss' für - wahr, tätst

aus-er-wähl - ter ein'-ger Trost, bleib stät bei mir! Du, du, du sollst an mich ge -
 Leib und Gut das sollst du gar zu ei - gen han. Dein, dein, dein will ich be -
 du desgleichen in Treu an mir, so wär ich froh. Du, du, du sollst von mir nit

den-ken; hät' ich al - ler Wünsch' Gewalt, von dir wollt ich nicht wen - ken.
 lei - ben: Du gibst mir Freud und ho - hen Mut und kannst mir Leid ver - trei - ben.
 set - zen: Du gibst mir Freud und ho - hen Mut und kannst mich Leids er - get - zen.

4. Die Allerliebste und Minniglich, die ist so zart; 5. Die werthe Rein, die ward sehr weinn', do das geschach:
 Ihres Gleich in allem Reich findt man hart. „Du bist mein und ich bin dein!“ sie traurig sprach,
 Bei, bei, bei ihr ist kein Verlangen, „Wann, wann, wann ich soll von dir weichen:
 Do ich nun von ihr scheiden sollt, Ich nie erkannt, noch nimmer mehr
 Da hätt' sie mich umfangen. Erkenn ich deinesgleichen.“

5. Jungbrunnen.

Derb, bestimmt. Halbe Takte.

1510.

f

Die Brunn-lein, die da flie - Ben, die soll man trin -

più f

ken und wer ein ste-ten Buh-len hat, der soll ihm win - ken, ja

f

win-ken mit den Au - gen und tre - ten auf ein Fuß; es

più f

Red. *

f

ist ein har - ter Or - den, der sei - nen Buh-len mei - den muß.

Red. *

6. Herzog Ulrich's Jagdlied.

Langsam. halbe Takte

1510.

1. Ich schell mein Horn in Jam - - mer - - ton,
 2. Fahr hin, Ge - wild, in Wal - - des Lust!
 3. Kein ed - lers Tier ich ja - - gen kann,

mein Freud ist mir ver - schwun - - - - den; und
 Ich will nit mehr er - schrek - - - - ken mit
 das muß ich oft ent - gel - - - - ten, noch

hab ge - jagt ohn A - - be - - ton, es lauft noch
 Ja - gen dein schnee - wei - - Be Brust, ein and - rer
 halt ich stets auf Ja - - gens Bahn, wie - wohl mir

vor den Hun - - - - den ein ed - les
muß dich wek - - - - ken und ja - gen
Glück kommt sel - - - - ten. Ein Hoch-g'wild

Gwild in dem Ge - fild als ich hab aus - er -
frei mit Hun - den Krei, da du nit magst ent -
schon will mir ent - gohn, so laß ich mich be -

ko - - - - ren, es scheucht ab mir, als ich es
rin - - - - nen; halt dich in Hut, mein Tier - lein
nü - - - - gen an Ha - sen - fleisch, nit mehr ich

spür, mein Ja - gen ist ver - lo - - - - - ren.
gut, mit Leid scheid ich von hin - - - - - nen.
eisch, das kann mich nit be - trü - - - - - gen.

7. Zwei Wasser.

1534.

Mäßig bewegt.

mf

Ach Els - lein, lie - bes Els - lein

mein, wie gern wär ich bei dir. So sind zwei

tie - fe Was - - ser wohl zwi - schen dir und mir.

mf

Das bringt mir gro - ße Schmer - zen, herz - al - ler - lieb - ster

G'sell! und ich von gan - zem Her - - zen gabs

Ped. *

für groß Un - ge - fäll! Hoff, - Zeit wohl en - -

Ped. * mf

den, hoff, Glück werd kom - men drein, sich in alls

Ped. *

Guts ver - wen - - den, herz - lieb - stes El - se - - lein!

Ped. *

8. Liebesklage.

Sehr langsam. Beim Taktwechsel ♩ immer ♩ .

1534.

p

Ach Gott wem soll ich kla - gen, das heim - lich Lei - den
 Buhl ist mir ver - ja - get, bringt mei - nem Her - zen

p

1. 2. *cresc.*

mein? Mein Pein. Ich muß mich von ihr scheiden, tut meinem Her - zen weh. So

f *pp*

schwing ich mich ü - ber die Hei - de, du siehst mich nim - mer - meh!

f *pp*

Red. *

9. Drei Jungfräulein.

Sehr mäßig.

1534.

mf *piuf*

1. Mit Lust tät ich aus - rei - ten durch ei - nen grü - nen Wald, dar -
 2. So sein es nit drei Vö - ge - lein, es sein drei Jung - frä - u - lein, soll
 3. Das erst das hei - Bet Ur - su - lein, das an - der Bär - be - lein, das

mf *piuf*

Red. *

in da hört ich singen, ja sin - - - gen, drei Vöglein wohlge - stalt.
mirdasein nit werden, ja wer - - - den, gilt es das Le - ben mein.
dritt hat kei - nen Namen, ja Na - - - men, das soll des Jä - gers sein.

10. Verschneiter Weg.

Nicht zu schnell. – Halbe Takte.

1535.

1. Es ist ein Schnee ge - fal - len, wann es ist noch nit Zeit; — ich
2. Es gin - gen drei Ge - sel - len spa - zie - ren um das Haus; — das
3. Der ein der was ein Rei - ter, der an - der ein E - del - mann, — der

wollt zu mei - nem Buh - len gan, der Weg ist mir ver - schneit, ich wollt zu mei - nem
Maid - lein was be - hen - de, es lugt zum La - den aus, das Maid - lein was be -
dritt ein stol - zer Schrei - ber, den - sel - ben wollt es han, der dritt ein stol - zer

Buh - len gan, der Weg ist mir ver - schneit.
hen - de, es lugt zum La - den aus.
Schrei - ber den - sel - ben wollt es han.

4. Er tät dem Maidlein kromen
Von Seiden ein Haarschnur;
Er gab demselben Maidlein:
„Bind du dein Haar mit zu!“

5. „Ich will mein Haar nit binden,
Ich will es hangen lan.
Ich will wohl diesen Sommer lang
Fröhlich zum Tanze gan.“

11. Der Herr von Falkenstein.

Nicht zu langsam, erzählend.

1539.

1. Es reit der Herr von Fal - ken - stein wohl
2. ‚Wo - hin, wo hin - aus, du schö - ne Magd? was
3. ‚Mit euch heim - rei - ten, das tu ich nicht, kann

ü - ber ein' brei - te Hei - de; was sieht er an dem
macht ihr hier al - lei - ne? wollt ihr die Nacht mein
euch doch nicht er - ken - nen. Ich bin der Herr von

We - ge stehn? Ein Mai - del mit wei - ßem Klei - - de.
Schlaf - buh - le sein, so rei - tet mit mir hei - - me!
Fal - ken - stein, und tu mich sel - ber nen - - nen.

4. „Seid ihr der Herr von Falkenstein,
Derselbe edle Herre,
So will ich euch bitten um 'n Gefang'nen mein,
Den will ich haben zur Ehe.“

5. „Den Gefang'nen mein den geb ich dir nicht,
Im Turn muß er verfaulen;
Zu Falkenstein steht ein tiefer Turn
Wohl zwischen zwei hohen Mauren!“

6. „Steht zu Falkenstein ein tiefer Turn
Wohl zwischen zwei hohen Mauren,
So will ich an die Mauren stehn
Und will ihm helfen trauren.“

7. Sie ging den Turm wohl um und wieder um:
„Feinslieb bist du darinnen?
Und wenn ich dich nicht sehen kann,
So komm ich von meinen Sinnen.“

8. Sie ging den Turm wohl um und wieder um,
Den Turm wollt sie aufschließen:
„Und wenn die Nacht ein Jahr lang wär,
Keine Stund tät mich verdrießen.“

9. Ei, dörfst ich scharfe Messer tragen,
Wie unsers Herrn sein Knechte,
Ich tät mit'm Herrn von Falkenstein
Um meinen Herzliebsten fechten.“

10. „Mit einer Jungfrau fecht ich nicht,
Daß wär mir immer eine Schande;
Ich will dir deinen Gefangenen geben,
Zieh mit ihm aus dem Lande!“

11. „Wohl aus dem Land da zieh ich nicht,
Hab niemand was gestohlen,
Und wenn ich was hab liegen lahn,
So darf ichs wieder holen.“

12. Abschied von Innsbruck.

Mäßig bewegt.

1539.

Smf *meno f*

1. Inns-bruck, ich muß dich las-sen, ich fahr da-hin mein Straßen in
 2. Groß Leid muß ich er - tra-gen, das' ich al-lein tu kla-gen dem
 3. Mein Trost ob al - len Wei-ben, dein tu ich e - wig blei-ben, stet,

mf *mf* *meno f*

Ad. *

mf

frem-de Land da - hin. Mein Freud ist mir ge - nom-men, die
 lieb-sten Buh - len mein. Ach Lieb, nun laß mich Ar - men im
 treu, der Eh - ren frumm. Nun muß dich Gott be - wah-ren in

mf

dim. - - - - *p* *mf*

ich nit weiß be - kom - men, wo ich in E - lend bin.
 Her - zen dein er - war - men, daß ich muß dan - nen sein.
 al - ler Tu - gend spa - ren, bis daß ich wie - der - kumm.

dim. - - - - *p*

13. Der Gutzgauch.

Ziemlich rasch. - Halbe Takte.

1540.

mf

1. Der Gutz-gauch auf dem Zau-ne saß, der Gutz-gauch auf dem
 2. Dar-nach do kam der Son-nen-schein, dar-nach do kam der
 3. Als-dann schwanger sein Ge-fie-der, als-dann schwanger

mf

Red. *

Zau-ne saß, — es reg-net sehr und er ward naß; — es
 Son-nen-schein, — der Gutzgauch der ward hübsch und fein, — der
 sein Ge-fie-der, er flog dort-hin wohl ü-ber See, — er

reg-net sehr und er ward naß. Kuk - kuck! Kuk - kuck!
 Gutzgauch der ward hübsch und fein. Kuk - kuck! Kuk - kuck!
 flog dort-hin wohl ü-ber See. Kuk - kuck! Kuk - kuck!

14. Lindenlaub.

Ziemlich bewegt.

1540.

mf §

1. Drei Laub auf ei - ner Lin - den blü - hen al - so
2. Das Maid - lein, das ich mei - ne, das ist so hübsch und

f *mf*

Ped *

più f *mf*

wohl, — ja wohl; — sie tät viel Tau - send Sprün - ge, ihr
fein; — ja fein; — wenn ich das - selb an - blik - ke, sich

più f *mf*

Ped

*

Herz war freu - den - voll — ich gönns dem Maid - lein wohl.
freut das Her - ze mein; — des ei - gen will ich sein.

§

Ped *

15. Lieblich gesellet.

Ruhig bewegt. ♩
mp

1. Lieblich hat sich gesellet mein Herz in
 2. Wohl für des Maien Blüte hab ich sie
 3. Ich gleich sie einem Engel die Herzal-ler-
 4. Mit Venus-pfeil durchschossen das jun-ge

kur-zer Frist zu ein'r, die mir gefället, Gott
 aus-er-korn; sie erfreuet mein Gemüte, meinen
 lieb-ste mein, ihr Härlein krausgelbals ein Sprengel, ihr
 Her-ze mein, schöns Lieb, hab kein verdrießen, setz

più f
 weiß wohl, wer sie ist. Sie liebet mir ganz inniglich die
 Dienst hab ich ihr geschwor'n, den will ich halten stetiglich mit
 Mündlein rot als ein Rubin. Zwei blanker Ärmlein die sind schmal, dar-
 dei-nen Willen drein. G'segndich Gott mein schönes Lieb! Ich

più f

mp
 Al-ler-lieb-ste mein, Gott weiß wohl, wen ich mein.
 Willenganz untertan, die weil ich das Leben han.
 zu ein roter Mund, der lachet zu aller Stund.
 soll und muß von dir, du gesichst mich wieder schier.

16. Jägers Morgenbesuch.

Munter, frisch.

1544.

1. Es ta - get vor dem Wal - de, stand uf, Kät - ter - lein! — Die
2. Es ta - get in der Au - e, stand uf, Kät - ter - lein! — Schöns

mf

Ha - sen lau - fen bal - de: Stand uf, Kät - ter - lein, hol - der Buhl!
Lieb, laß dich an - schau - en, Stand uf, Kät - ter - lein, hol - der Buhl!

Hei - a - ho, du bist mein und ich bin dein, stand uf, Kät - ter - lein! —
Hei - a - ho, du bist mein, so bin ich dein, stand uf, Kät - ter - lein. —

17. Heideröslein.

1545.

Zart bewegt.

mp

1. Sie gleicht wohl ei - nem Ro - sen - stock, drum liebt sie
 2. Der die Röslein wird bre - chen ab, Rös - lein
 3. Wann mich das Mägd - lein nicht mehr will, Rös - lein

p

Red. *

p

mir im Her - - - - - zen; sie trägt auch ei - nen
 auf der Hei - - - - - den, das wird wohl tun ein
 auf der Hei - - - - - den, so will ich wei - chen

p

Red. *

p

ro - ten Rock, kann züch - tig, freund - lich scher - - - - - zen. Sie
 jun - gen Knab, züch - tig, fein be - schei - - - - - den. So
 in der Still und mich von ihm tun schei - - - - - den; so

Red. *

blü - het wie ein Rö - se - lein, das Bäck - lein
stehn die Neg - lein auch al - lein, der lieb Gott
will ich sie auch fah - ren lan und will ein

wie das Mün - de - lein. Liebst du mich, so lieb ich
weiß wohl, wen ich mein: Sie ist ge - recht von gu - tem
an - ders neh - men an, ein schöns, ein jungs, ein reichs, ein

pp

pp

*Red. ** *Red. **

dich, Rös - lein auf der Hei - - - - den!
Gschlecht, von Eh - ren hoch ge - bo - - - - ren.
frumms, Rös - lein auf der Hei - - - - den!

più f

più f

*Red. **

4. Das Röslein, das mir werden muß,
Röslein auf der Heiden,
Das hat mir treten auf den Fuß
Und gschach mir doch nicht leide;
Sie glibet mir im Herzen wohl,
In Ehren ich sie lieben soll,
Beschert Gott Glück, gehts nicht zurück,
Röslein auf der Heiden.

5. Behüt dich Gott, mein herzigs Herz,
Röslein auf der Heiden!
Es ist fürwahr mit mir kein Scherz,
Ich kann nicht länger beiten;
Du kommst mir nicht aus meinem Sinn,
Dieweil ich hab das Leben mein;
Gedenk an mich wie ich an dich,
Röslein auf der Heiden!

6. Beut mir her deinen roten Mund,
Röslein auf der Heiden,
Ein Kuß gieb mir aus Herzens Grund,
So steht mein Herz in Freuden.
Behüt dich Gott zu jeder Zeit,
All Stund und wie es sich begeit;
Küß du mich, so küß ich dich,
Röslein auf der Heiden!

7. Wer ist, der uns dies Liedchen macht,
Röslein auf der Heiden?
Das hat getan ein junger Hacht,
Als er von mir wollt scheiden;
Zehntausend hundert guter Nacht
Hat er das Liedlein wohl gemacht.
Behüt sie Gott ohn allen Spott,
Röslein auf der Heiden!

18. Fasnachtskram.

Sehr flottes Tempo, halbe Takte.

1545.

mf

1. Fürwitz, der Krä - mer, hat viel Waar ge - - bracht aus frem - den
 2. Der Nar - ren - kap - pen hat er viel, vor alt und jung Ge -
 3. Wer wei - ße Händ be - hal - ten will, wird Hand - schuh bei ihm
 4. Rot Hüt' ge - braucht man die - se Zeit, ein Schlei - er drum ge -

mp

f mp

Lan - den. Wer ichts be - darf, der füg sich dar! ist man - cher -
 sel - len. Die die - nen zu dem Fasnachts - spiel, wer sich will
 fin - den. Der Schel - len - band ver - kauft er viel, dar - zu Stroh -
 bun - den. Wer um das Gret - lein frei - en reit, ein Kranz mit

f mp

mf

lei vor - han - den. Ein je - der - mann findt sein Ma - - nier,
 när - risch stel - len. Viel Kit - tel zu der Mum - - - merei
 ho - sen - bän - der. Um die - se Zeit ge - braucht man sie,
 Lan um - wun - den. Ein Hah - nen - fe - der muß er han

mp

wer Geld dar - auf will wen - - den, da - mit er sich schön
 ge - macht von al - len Far - - ben, die Lar - ven find man
 um bei - de Knie zu bin - - den, ihr kei - ner will sich
 ein Hemd mit sei - den Nä - - ten, da - mit er mag am

schmück und zier, die Fas-nacht zu voll - en - - den.
 auch dar - bei, wer der je nicht will dar - - ben.
 säu - men nit, am Zeu - ner frei zu sprin - - gen.
 Tanz be - stahn, ge - fal - len sei - ner Gre - - ten.

Red. *

5. Viel Bauren - Jippen hat er feil,
 Darzu groß Fuhrmannskappen,
 Ob einer wird so frech und geil,
 Wollt bäurisch umher sappen,
 Der findet all Bereitschaft hie,
 Die ich nit all kann nennen
 Wenn er Stroh bindet um die Knie,
 Kann ihn niemand erkennen.

6. Ein Sack mit Aschen dient auch darzu
 Viel Staub damit zu machen,
 Umlaufen als ein tolle Kuh,
 Als sollt man ihr sehr lachen,
 Laufen im Bach wohl hin und her,
 Will jedermann bespritzen,
 Den möcht man wohl ohn alls Gefähr
 Besülen in der Pfützen.

7. Wer sich nur närrisch zieren kann,
 Ein rauhen Pelz anziehen,
 Den sieht man für ein Bären an,
 Die Kind tun vor ihm fliehen;
 Viel Narren laufen hinten nach
 Mit Trummel und mit Pfeifen,
 Vor Durst ist ihn'n ein Bierhaus gach,
 Bis sie das Glas ergreifen.

8. Man findt noch Leut in diesem Strauß,
 Der ist gar wohl zu lachen:
 Wo sie die Weinhaß leeren aus
 Und sich ganz fröhlich machen.
 So singen sie ein Fasnachtgesang
 Des Abends auf der Gassen
 Und machen Noten armeslang,
 Daß sie ganzlich erblassen.

9. Der Kramer hat viel Saitenspiel
 Die ich einsteils will melden:
 Ein Sackpfeif und ein Pfannenstiel,
 Posaunen hört man selten,
 Ein Lauten, die kein Saiten hat,
 Darzu ein hülzen Glächter,
 Darbei ein Kühhorn sehr wohl stah,
 Das dienet für die Wächter.

10. Ein Bläul man für Fiedel nimmt,
 Ein Topf mit einem Teller,
 Kochlöffel sich darzu wohl ziemt,
 Gibt man für einen Heller;
 Ein Bratspieß und ein alter Rost
 Die muß man weidlich schlagen
 Dies alles klingt nach Herzenslust
 In diesen Fastnachtstagen.

11. Ein hären Sieb die Paucken
 Die schlägt man mit den Querlen;
 Viel Ofenruß ist auch dabei.
 Und Hauben ohne Perlen,
 Damit verstellt man das Gesicht
 So man nach Würsten singet.
 An Gabeln trägt man aufgericht,
 Was jeder Seltsams findet.

12. Ein Ring mit einem blauen Stein
 Will Heinz, der Metzger, kaufen,
 Damit sie ihn mit Treuen mein,
 Soll nicht im Dorf umlaufen;
 Desgleichen sich die Metz beweist
 Den Heinzen zu bedenken:
 Um rote Senkel sie sich fließt,
 Tut sie den Heinzen schenken.

13. Würfel und Karten hat er genug
 Wer Geld hat aufzusetzen;
 Betbücher haben jetzt nit Fug,
 All Welt will sich ergetzen
 Mit Singen, Springen, Stockerei
 In diesen Fastnachtszeiten.
 Wer kaufen will, mach sich herbei,
 Der Kramer will wegreiten.

14. Der Kramer läßt ein Kranz zuletzt,
 Liegt in dem Kram verborgen:
 Wer sich am Tag dunkt sein der Best,
 Will er damit versorgen.
 Desgleichen ein Goldfingerlein
 Will er der Schönsten schenken:
 Daß jedermann soll fröhlich sein
 Der Fasnacht zu gedenken.

19. Sommerlied.

Langsam, beim Taktwechsel *dimmer = d.*

1545.

The musical score is written for voice and piano. It features a 3/2 time signature and a key signature of one flat (B-flat). The tempo is marked 'Langsam' (slow) and includes a dynamic marking of *mp* (mezzo-piano). The score is divided into three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment. The piano part includes triplets and various dynamic markings such as *p* (piano) and *più f* (piano più forte). The lyrics are in German and describe a summer scene with various elements of nature.

1. Herz-lich tut mich er - freu-en die fröh-lich Som-mer-zeit, all
 2. Der Kuk-kuk mit seim Schrei-en macht fröh-lich je - der-mann! Des
 3. Es grü-net in den Wäl-dern, die Bäu-me blü-hen frei, die

mein Ge-blüt ver-neu-en, der Mai viel Wollust geit; die Lerchtut sich erschwingen mit
 A-bendsfröhlich rei-hen die Meidlein wohl-ge-tan; spa-zie-ren zu den Brunnen pflegt
 Röslein auf den Felden von Far-ben mancherlei; ein Blümlein steht im Gar-ten, das

ih - rem hel-len Schall, lieb-lich die Vög-lein sin-gen, vor - aus die Nach-ti - gall.
 man in die-ser Zeit, all Welt sucht Freud und Wunne mit rei-sen fern und weit.
 heißt: Ver-giß nicht mein, das ed - le Kraut Wegwarten macht gu-ten Au-gen-schein.

4. Ein Kraut wächst in der Auen
 Mit Namen Wohlge-mut,
 Liebt sehr den schönen Frauen
 Darzu die Holderblut;
 Die weiß und roten Rosen
 Hält man in großer Acht,
 Kann Geld daraus gelosen,
 Schön Kranz man daraus macht!

5. Das Kraut Jelänger jeliieber
 An manchem Ende blüht.
 Bringt oft ein heimlich Fieber
 Wer sich nicht dafür hüt,
 Ich hab es wohl vernommen
 Was dieses Kraut vermag,
 Doch kann man dem vorkommen:
 Wer Maßlieb braucht all Tag.

6. Des Morgens in dem Taue
 Die Meidlein waschen gan,
 Gar lieblich sie anschauen
 Die schönen Blümlein stan,
 Daraus sie Kränzlein machen
 Und schenken ihrem Schatz.
 Tun sie freundlich anlachen
 Und geben ihn ein Schmatz.

7. Darumb lob ich den Summer
 Darzu den Maie gut,
 Der wendt uns allen Kummer
 Und bringt uns Freud und Mut.
 Der Zeit will ich genießen
 Diweil ich Pfenning hab;
 Und wen es tut verdrießen,
 Der fall die Stiegen ab!

20. Das Lied vom Scheiden.

1549.

Langsam.

sf

1. Ach Gott wie weh tut Schei-den! hat mir mein Herz ver-wundt, so
 2. Tāt mir ein Gärtlein bau-en von Veil und grü - - nem Klee, ist
 3. Das Blümlein, das ich mei-ne, das ist von ed - - ler Art, ist

*Red. **

trab ich ü - ber d'Hei-den und traur zu al - ler Stund. Der Stunden der
 mir zu früh er - fro - ren, tut mei - nem Her - zen weh; ist mir er - froh'n
 al - ler Tu - gend rei - ne, ihr Münd - lein das ist zart; ihr Auglein die

p

*Red. **

cresc. *f*

seindal - - so viel, mein Herz trägt heim - lich Leiden, wie - wohl ich oft fröhlich bin.
 bei Son - nenschein ein Kraut Je - länger je - lieber ein Blümlein Vergiß mit mein!
 seind hübsch und fein, wenn ich an sie ge - den - ke, so wollt ich gembei ihr sein.

cresc. *f*

*Red. **

4. Mich dünkt in all mein Sinnen
 Und wenn ich bei ihr bin
 Sie sei ein Kaiserinne,
 Kein lieber ich nie gewinn;
 Hat mir mein junges Herz erfreut,
 Wenn ich an sie gedenke,
 Verschwunden ist all mein Leid.

5. Sollt ich meins Buhln erwegen,
 Als oft ein ander tut,
 Sollt führn ein fröhlichs Leben
 Darzu ein leichten Mut?
 Das kann und mag doch nit gesein.
 Gesegn dich Gott im Herzen,
 Es muß geschieden sein.

21. Brauns Mägdelein.

Langsam, sehr getragen.

1549.

§ p

1. Mir ist ein schön braun Meidelein gefallen in meinen
 2. Dem Meidelein ich gern dienen wollt, wenn ichs mit Füßen
 3. Dem Meidelein ich mein Treu versprich, zu'n Ehrn und anders

Sinn, wollt Gott, ich sollt heint bei ihr sein, mein Trauren führ da-
 künnt, dar-umb hab ich der Neider viel, das mir nit wird ver-
 nicht, als was doch fromm und ehrlich ist, dar-nach ich mich stets

cresc. - - - - - *f* *p*

hin! Kein Tag und Nacht hab' ich kein Ruh, das schafft ihr schön Ge-stalt, weiß
 gönnt. Ich hoff, sie solls er-fah-ren bald, wie ichs so treu-lich mein; auf
 richt. Soll denn mein Treu ver-lo-ren sein, kränkt mir mein Sinn und Gmüth: Ich

dim. *§*

nit, wie ich ihm für-baß tu, mein feins Lieb macht mich alt.
 Erd' ich mir nichts wünsch-wollt, denn bei ihr sein al-lein.
 hoff, sie solls er-fah-ren schier, mein Sach soll wer-den gut.

dim. *pp* *§*

4. Denn was die falschen Zungen tun
Ist jetzund an dem Tag,
Ach du, mein feines Meidelein,
Hör zu, was ich dir sag.
Halt dich mir stets in Ehr'n allein,
Wie ich dich herzlich mein,
So b'hältst du Gunst mit dieser Kunst,
Das glaub mir, Meidlein rein.

5. Damit will ich dem Meidelein
Gesungen haben frei
Zu guter Nacht ein Liedlein,
Alls Guts wünsch ich darbei;
Damit daß sie gedenk an mich,
Wenn ich nit bei ihr bin.
So b'hüt dich Gott im Himmelreich:
Ade! Ich fahr dahin!

22. Alter Reigen um das erste Veilchen.

Lieblich bewegt. Halbe Takte.

1550.

mp

1. Der Mai - e, der Mai - e bringt
2. Ich wills eim frei - en Ge - se - - len, der -
3. Er meint, es säng ein Nach - ti - gall, da

p

Ced. *

uns der Blüm-lein viel, — ich trag ein frei Ge - mü - te, Gott
selb, er wirbt um mich, — er trägt ein sei - din Hemmt an, dar -
wars ein Jung-frau fein: — und kann er mein nicht wer - den,

weiß wohl, wem ichs will, — Gott weiß wohl wem ichs will.
ein so preist er sich, — dar - ein so preist er sich.
trau - ret das Her - ze sein, — trau - ret das Her - ze sein.

Ced. *

23. Hüt du dich!

1550.

Mäßig bewegt.

mf

1. Ich weiß mirein Maid-lein hübsch und
 2. Sie hat zwei Äug-lein, die sind
 3. Sie gibt dir ein Kränz-lein wohl - ge -

The first system of music features a vocal line in treble clef and a piano accompaniment in grand staff (treble and bass clefs). The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The piano part includes a series of chords marked with 'Red.' and an asterisk, indicating a reduction for piano.

etwas zögernd *mf im Tempo*

fein, hüt du dich! Ich weiß mir ein Maid - lein hübsch und fein, es
 braun, hüt du dich! Sie hat zwei Äug - lein, die sind braun, sie
 macht, hüt du dich! Sie gibt dir ein Kränz - lein wohl - ge - macht. Für

The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The piano part includes chords marked with 'Red.' and an asterisk, with dynamic markings of *p* and *mf im Tempo*.

etwas zögernd

etwas lang

kann wohl falsch und freund-lich sein, hüt du dich, hüt du
 sah dich nicht an durch ein Zaun, hüt du dich, hüt du
 ei - nen Nar-ren wirst du ge - acht, hüt du dich, hüt du

The third system continues the vocal line and piano accompaniment. The piano part includes chords marked with 'Red.' and an asterisk, with dynamic markings of *p* and *etwas lang*.

samer

dim.

pp

dich, ver - trau ihr nicht, sie nar-ret dich, sie nar-ret dich!
 dich, ver - trau ihr nicht, sie nar-ret dich, sie nar-ret dich!
 dich, ver - trau ihr nicht, sie nar-ret dich, sie nar-ret dich!

The fourth system concludes the vocal line and piano accompaniment. The piano part includes chords marked with 'Red.' and an asterisk, with dynamic markings of *samer*, *dim.*, and *pp*.

24. Im Mai.

Sehr langsam.

1550.

Sp *poco rit.* *a*

1. Wie schön blüht uns der Mai - e, der Som - mer fährt da - hin! ———— Mir
 2. Wenn ich des Nachts lieg schlafen, mein feins Lieb kommt mir für; ———— wenn
 3. Bei ihr, da wär ich ger - ne, bei ihr, da wär mir wohl; ———— sie
 4. Wollt Gott, ich sollt ihr wünschend drei Ro - sen auf eim Zweig, ———— sollt

p *poco rit.* *a*

Red.*

tempo *poco rit.* *mf a tempo*

ist ein schöns Jung - fräulein ge - fal - len in mein Sinn. ———— Bei ihr do wär mir
 ich als - dann er - wa - che, bei mir ich niemands spür, ———— bringt meinem Herzen
 ist mein Mor - gen - ster - ne, gefällt mir im Herzen wohl. ———— Sie hat ein ro - ten
 ich auch treu - lich war - ten auf ih - ren graden Leib; ———— wär meines Herzens

tempo *poco rit.* *mf a tempo*

p *poco rit.* *a* *§*

wohl: Wenn ich nur an sie den - ke, mein Herz ist Freu - - - - den voll.
 Pein, wollt Gott, ich sollt ihr die - nen, wie möcht mir baß ———— ge - sein!
 Mund, sollt ich dar - auf sie küs - sen, mein Herz würd mir ———— ge - sund.
 Freud. Ich muß mich von dir scheiden: A - de, mein schö - - - - ne Maid! *§*

p *poco rit.* *a* *§*

5. Zwei Blümlein auf der Heiden
 Mit Namen Wohl gemut
 Laß uns der Lieb Gott wachsen,
 Seind uns für Trauren gut;
 Vergiß mein nicht darbei:
 Grüß sie mir Gott im Herzen,
 Die mir die Liebste sei!

6. Der Liebsten sollt ich klagen
 Mein Leid zu dieser Stund:
 So hab ichs nicht am Tage,
 Noch spar dich Gott gesund!
 Ade, zu guter Nacht
 Sei dir, schöns Lieb, gesungen
 Aus gutem Mut bedacht!

25. Nun laube, Lindlein.

Sehr langsam.

1555.

mp S

1. Nun lau - be, Lind - lein lau - be; nicht län - ger ichs er -
 2. Hast du dein Lieb ver - lo - ren, hast du gar trau - rig
 3. Das ei - ne ist von Rau - te das an - dre von grü - nem

mf p

Ed. *

trag: ich hab mein Lieb ver - lo - ren, hab gar so trau - rig' Tag.
 Tag, geh un - ter je - nes Lin - de - lein, brich dir zwei Kränzlein ab.
 Klee: die schick ich mei - nem Buh - len, so viel er ha - ben will.

Ed. *

4. Was schickt er mir denn wieder?
 Von Gold ein Ringelein,
 Darauf, da steht geschrieben:
 Schöns Lieb, vergiß nicht mein!

5. Wie sollt ich dein vergessen?
 Ich gedenk ja deiner noch,
 Doch sollts so länger wahren,
 Mein Leben müßt ich lan.

26. Die Linde im Tal.

Nicht zu langsam.

1556.

mp S

1. Es steht ein Lind in je - nem Tal, ach Gott was -
 2. So traur, du fei - nes Lin - de - lein, und traur das -
 3. Ich kam wohl in ein Gär - te - lein, dar - in - nen -

mp S

Ed. *

— macht sie da? Sie will mir hel - fen trau -
 — Jahr al - lein! Hat mir ein brauns Meid -
 — ich ent - schlief; mir träu-met al - so sü -

Ped. *

- ren, daß ich so gar kein Buh - len hab.
 - lein ver - hei - Ben, sie wöll mein ei - gen sein.
 - ße, wie mein feins Lieb ge - gen mir lief.

Ped. *

4. Sie tät mich freundlich umfangen,
 Sie gab mir viel der Freud;
 Nach ihr steht mein Verlangen
 Ich wünsch ihr viel der guten Zeit.

5. Und da ich auferwachtet,
 Da war es alles nicht:
 Denn nur die lichten Röselein,
 Die reisten her auf mich.

6. So reis; so reis, feins Röselein,
 So laß dein Reisen sein;
 Hat mir ein feins Meidlein verheißen
 Sie wöll mein eigen sein.

7. Da brach ich mir der Blättlein ab
 Als viel als ich ihr fand,
 Und gabs der Allerliebsten mein
 In ihr schneeweißen Hand.

8. Da macht sie mir ein Kränzlein draus
 Und setzet mirs auf mein Haar;
 Das Kränzlein tät mich erfreuen
 Viel länger denn ein Jahr.

9. Und da das Jahr herumher war,
 Das Kränzlein mir verdarb:
 Was fraget ich nach dem Kränzelein,
 Da ich mein feins Lieb erwarb?

10. Das Liedlein sei gesungen,
 Der Liebsten zu Dienst gemacht
 Ich wünsch ihr viel Freude und Wunne
 Und auch viel guter Nacht.

27. Landknechts - Marsch.

Langsames Marschtempo - halbe Takte.

1556.

mp

Un-ser lie-ben Frau-e vom kal-ten Brun - nen be -

f *p* *f*

Red. *

scher uns ar-men Landsknecht ein warme Sun - nen, daß wir nit er -

p *f* *p*

* *Red.* * *Red.* *

frie-ren.Wohl in des Wir-tes Haus trag wir ein vol-len Sek-kel und ein

sf *p*

Red. *

leeren wie-der aus, und ein lee-ren wie-der aus.

f

Red. *

28. Abschied vom Liebchen.

Mäßig bewegt. Halbe Takte.

1577.

mf

1. Ach Lieb, ich muß dich las - sen! ich fahr da - hin mein Stra - ßen,
 2. Die Treu ich oft be - den - ke, mein Herz in Trau - ren sen - ke,
 3. Ihr Äug - lein mich er - freu - ten, wann ich sie sah zu Zei - ten;

mf

bringt mei - nem Her - zen Pein. Wie könnt's mir üb - ler gfa - len,
 wenn ich es recht be - tracht, mich freut nichts auf der Er - den:
 doch al - te Lieb rost nicht. Das tröst mich ab mein Schmerzen,

denn so die Liebste ob al - len von mir so muß ge - schei - det sein.
 wann sie mir nur möcht wer - den, mein Herz ver - ging sein Oh - ne macht.
 sie denk noch mein im Her - zen, wie denn von mir täg - lich ge - schieht.

Red. *

29. Maibaum.

Anmutig bewegt; nicht zu rasch.

1600.

1. Der Winter ist ver-gan-gen, ich seh des Maien Schein. Ich seh die Blümlein
2. Ich geh, ein Mai zu hau-en, hin durch das grüne Gras, schenk meinem Buhln die

Ed. *

pran-gen, des ist mein Herz er-freut. So fern in je-nem Ta-le, da
Trau-e, die mir die Lieb-ste was, und bitt' daß sie mag kom-men all

ist gar lu-stig sein, da singt die Nachti-gal-le und manch Waldvö-ge-lein.
an dem Fenster stahn, emp-fan-gen den Mai mit Blumen, er-ist gar wohl-ge-tan.

Ed. *

3. Und als die Säuberliche
Sein Rede hätt gehört,
Da stand sie traurigliche,
Indes sprach sie die Wort:
Ich hab den Mai empfangen
Mit großer Würdigkeit!
Er küßt sie an die Wangen,
War das nicht Ehrbarkeit?

4. Er nahm sie sonder Trauren
In seine Arme blank.
Der Wächter auf der Mauren
Hub an ein Lied und sang:
„Ist jemand noch darinnen,
Der mag bald heimwärts gahn!
Ich seh den Tag her dringen
Schon durch die Wolken klar.“

5. „Ach, Wächter auf der Mauren,
Wie quälst du mich so hart!
Ich lieg in schweren Trauren,
Mein Herze leidet Schmerz:
Das macht die Allerliebste,
Von der ich scheiden muß;
Das klag ich Gott dem Herren,
Daß ich sie lassen muß.“

6. Adieu, mein' Allerliebste,
Adieu, schön Blümlein fein,
Adieu, schön Rosenblume!
Es muß geschieden sein.
Bis daß ich wiederkomme
Bleibst du die Liebste mein
Das Herz in meinem Leibe
Gehört ja allzeit dein!“

30. Das Muskatellerlied.

Fröhlich bewegt.

1603.

f

1. Den lieb- sten Buh- len, den ich han, der liegt beim Wirt im
 2. Von die- sem Buh- len, den ich han, will ich dir bald eins

f

mf

Red. *

Kel- ler, er hat ein höl- zens Röck- lein an und heißt der Mus- ka -
 brin - gen; er ist der al - ler - be - ste Wein, macht lu - stig mich zu

tel - ler, er hat mich näch- ten trun- kengmacht und fröh- lich heut den
 sin - gen, frischt mir das Blut, giebt frei - en Mut, alls durch sein Kraft und

gan - zen Tag: Gott geb ihm heint ein gu - te Nacht!
 Ei - gen- schaft: Nun grüß dich Gott, mein Re - ben - saft.

Red. *

36 31. Kein schwerer Leiden als das Scheiden.

Langsam, trauernd.

1603.

Smf

1. Es ist auf Erd kein schwerer Leiden, als wenn sich zwei
 2. Es liegt im El-saß ein wer-te Stadt, vonder Stra-ße sie
 3. Ein Jung-frau schön und dar-zu zart, in die-ser
 4. Durch Lieb ver-wundet, darfs nie-mand sa-gen, mein Weh und

mf

Red. *

piüf

Herz-lieb müs-sen scheid'n. Ja bit-ter Tod mit dei-ner Not und
 ih-ren Na-men hat, wenn ich da-ran gedenk, mein Herz mir kränkt, solch's
 Stadt ihr Woh-nung hat, ganz wohl-ge-ziert, wie sich's ge-bührt, die
 Leid'keim Men-schen klagen, vor Trau-ern ich oft ger-ne schwieg. Noch

piüf

dim. - - - p.

gan-zen Rott: Dir kann sich nichts ver-glei-chen.
 ich dir schenk, das un-treu Schei-den zur letz-te.
 Kläf-fer irrt: ich kann ihr nicht ver-ges-sen.
 muß ich mich ganz frisch und fröh-lich stel-len.

dim. -

Red. *

5. Ja wenn ich gedenk an viel der Stund,
 Darin ich küßt ihren roten Mund,
 O adelig Zier alleine nach dir
 Steht mein Begier,
 Kein' lieber mag mir werden.

7. Schöns Lieb beut mir dein schneeweiß Hand,
 Seh hin, hab dir mein Treu und Pfand
 Vortrau du mir, daß ich will dir
 Mit ganzer B'gier
 Mein Treu und Glauben schenken.

6. Dein Äuglein schwarz, dein gelbweiß Haar,
 Dein Angesicht so freundlich zwar,
 Hast mir mein Herz, ich gar nicht scherz,
 Mit großem Schmerz
 In Trauren gebracht aus Freuden.

8. Schöns Lieb, du bist die Werte mein,
 Auf dich vortrau ich itz allein.
 O edle Ros', in deinen Schoß
 Werf ich mein Loos,
 Solchs mir itz ist gefallen.

9. Darumb, schöns Lieb, laß dichs erbarmen,
Hab ein Mitleiden mit mir Armen
O treuer Hort, gedenk an dein Wort,
Fahr immerfort
Meiner nimmer zu vergessen.

10. Schön's Lieb, dies Lied sei dir gemacht,
Wünsch dir viel tausend guter Nacht,
Aus schwerer Pein das Herze mein
Der Liebste allein
Schenk ich dies Liedlein zur Letzte.

11. Und der uns dies Liedlein hat gemacht,
Große Lieb hat ihndarzu gebracht,
Schon ungenennt, ob man ihn kennt,
Ist ein Student.
Den Klaffer zu Trotz und Neide.

12. Mein Herzes-Liebelein ewig ohn Ende,
Nimm itz vor gut, was ich dir sende,
Obschon die Gab ist gering und klein,
Gott weiß, das ich von Herzen mein.

32. Maienzeit.

Gemächlich.

1611.

1. Die lie - be Mai - en - zeit, mein gan - zes Herz er - freut, wenn
2. A - ber noch viel - mehr Freud mir jet - zund die - ses geit: mit
3. Ein Mu - sik wohl - be - stellt mir noch drü - ber ge - fällt; das

ich nur tu an - schau - en, die Blüm - lein auf der Au - en, und
Jung - frau - en spa - zie - ren, im Gras sich er - lu - stie - ren, mit
macht die Freud im Her - zen und lin - dert al - le Schmer - zen: drum

hör die Vö - gel sin - gen, wie es so schön tut klin - gen.
lieb - li - chem Um - fan - gen, dar - nachtrag ich Ver - lan - gen.
laßt uns fröh - lich sin - gen und ein - an - der eins brin - gen!

35. Christkindleins Wiegenlied.

Nicht schleppend - wiegend.

1623.

p *§*

1. O Je-su-lein zart, das Krippelein ist hart, o Je-sulein zart, wie lie-gest so
 2. Schlaf, Je-su-lein, wohl! Nichts hin - dern soll; Ochs, E-sel und Schaf sind al - le in
 3. Die Se-raphin sin-gen und Che-ru-bin klingen; viel Engel im Stall, die wie-gendich

meno p

hart! Ach schlaf, ach tu die Äu-ge-lein zu, schlaf und gib uns die e - wi - ge
 Schlaf, Schlaf Kind, schlaf, tu die Äu-ge-lein zu, schlaf und gib uns die e - wi - ge
 all. Schlaf Kind, schlaf, tu die Äu-ge-lein zu, schlaf und gib uns die e - wi - ge

lang p *rit.*

Ruh! O Je-su-lein zart, wie liegest so hart! O Je-sulein zart, das Krippelein ist hart!
 Ruh! Ochs, E-sel und Schaf sind al - le in Schlaf; nichts hinderen soll, schlaf, Je - su-lein, wohl!
 Ruh! Die Se-raphin singt und Cheru-bin klingt; viel Engel im Stall, die wie-gendich all.

*ped. ** *ped. ** *ped. ** *ped. **

4. Seid stille, ihr Wind,
 Laßt schlafen das Kind!
 All Brausen sei fern,
 Es ruhen will gern.
 Schlaf, Kind, und tu die Äugelein zu,
 Schlaf und gib uns die ewige Ruh!
 Ihr Stürme, halt't ein,
 Ras Rauschen laßt sein!
 Seid stille, ihr Wind,
 Laßt schlafen das Kind!

5. Nichts mehr sich bewegt,
 Kein Mäuslein sich regt,
 Zu schlafen beginnt
 Das herzliche Kind.
 Schlaf denn und tu dein Äugelein zu,
 Schlaf und gib uns die ewige Ruh!
 Nichts mehr man dann singt,
 Kein Stimmlein mehr klingt:
 Schlaf, Jesulein zart,
 Von göttlicher Art!

36. Der feine Reiter.

Recht frisch und lebendig. halbe Takte

1624.

mp

1. Ei du fei-ner Rei-ter, du ed-ler Her-re mein, sa-ge mir, wo
 2. Ei du fei-ner Rei-ter, ed-ler Her-re mein, sa-ge mir, wie
 3. Ei du fei-ner Rei-ter, ed-ler Her-re mein! ich fürcht mich ganz

mf mp

*ped. **

più f

hast du doch die Woh-nung dein. „Dort an je-nem Was-ser im
 sol-len wir kom-men da-hin? „Ich ha-be noch ein brau-nes wun-der-
 sehr, das Pferd trägt uns nicht heim. „Be-sorg dich nicht! die Lieb- hat

più f

f

frei-en Feld, da hab ich mei-ne Woh-nun-ge an-ge-stellt; im grü-nen
 schö-nes Pferd, das ist allzeit zwei-hun-dert Ta-ler wert, dar-auf sitz
 kein Ver-druß, ich nimmdich mit, sollt ich auch gehn zu Fuß, und wenn ich

f

*ped. * ped. **

meno f

Wald, sehr wohl ge - stalt, da sin - gen die Vög - lein jung und
 ich, du hin - ter mich, daß du nicht fällst so bind ich
 komm in grün - en Wald, da find ich and - re Pfer - de

meno f

Led. * Led.*Led.*Led. * Led. * Led. * Led. * Led. *

molto rit. p a tempo

alt! Laub und Gras ist mein Ge - spaß, du wak - ker Mäg - de - lein!“
 dich; Gott mit uns! das Pferd trägt uns, du wack - res Mäg - de - lein!“
 bald, da - mit da - von! sprech nie - mands an, du wack - res Mäg - de - lein!“

molto rit. p a tempo

Led. *

4. Ei du feiner Reiter, edler Herre mein!
 Sehr wohl gefällt mir die Wohnung dein,
 Du hast deine Reise sehr wohl angestellt,
 Ich ziehe mit dir wohl durch die ganze Welt,
 „So gib mir Hand und dan Mund darauf,
 Bedenk dich bald und sitz mit auf!
 Ich ziehe fort an jenen Ort,
 Du wackres Mägdelein!“

5. Ei du feiner Reiter, edler Herre mein!
 Sag mir was wird doch unser Essen sein?
 „Was Gott beschert und das ist seine Gab,
 Ich teile mit dir alles, was ich immer hab,
 Im grünen Wald da seind viel Tier,
 Im Keller find't man Wein und Bier,
 Für Hungers Not Käs und Brot,
 Du wackres Mägdelein!“

6. Ei du feiner Reiter, edler Herre mein!
 Sage mir, wo wird unser Nachtlager sein?
 „Auf der grünen Heiden, unter einem Baum,
 Daran häng ich den Sattel und den Zaum,
 Den Mantel spreit ich unter mich,
 Darauf, feins Mägdlein, leg ich dich,
 Decke dich zu mit Rock und Schuh,
 Du wackres Mägdelein!“

7. Ei du feiner Reiter, edler Herre mein,
 Sage mir, was wird doch meine Hantierung sein?
 „Des Tags wirst du sein bei meinem Troß,
 Des Nachts so schlafen wir hinter unserm Roß,
 Und wann wir denn fein aufgestahn
 Und haben uns fein angetan,
 So lieb ich dich, du wiedrum mich,
 Du wackres Mägdelein!“

8. Ei du feiner Reiter, edler Herre mein,
 Sage mir, wo hast du doch die rechte Wohnung dein?
 „Dort steht eine Hütte, die ist weiß bedeckt,
 Darauf ist ein grüner, Zweig gesteckt,
 Da reit ich ein, da reit ich aus,
 Das ist mein allerbestes Haus,
 Mein auserkoren Roß und Sporn,
 Du wackres Mägdelein!“

9. Ei du feiner Reiter, edler Herre mein!
 Ich wollte, daß ich wäre, da ich gewesen bin.
 „Gefällt dirs nicht, so setz dich in einen Kahn,
 Auf diesem Wasser will ich dich fahren lan,
 Da setz dich ein mit allem Braß,
 Deck dich zu und werde nicht naß!
 Damit fahr hin aus meinem Sinn,
 Du wackres Mägdelein!“

37. Der Tod als Schnitter.

Langsam.

1630.

1. Es ist ein Schnit-ter, der heißt Tod, hat G'walt vom
 2. Was heut noch grün und frisch da - steht, wird mor - gen
 3. Viel hun - dert - tau - send un - ge - zählt, was nur un - ter die
 4. Das himm - - li - sche Eh - ren - preis, die Tul - pen

Ed. *

gro-Ben Gott; heut wetzt er das Messer, es geht schon viel bes - ser, bald
 weg - ge - mäht. Die e - del Nar - cis - sel, die eng - li - sche Schlüssel, die
 Si - chel fällt: Rot Ro - sen, weiß Lil - jen, beid wird er aus - til - gen, und
 gelb und weiß, die sil - ber - nen Glocken, die gol - de - nen Flok - ken, senkt

Ed. *

wird erd reinschneiden, wir müßens nur lei - den.
 schön Hy - a - cin - the die tür - ki - schen Winden.
 ihr Kaiser - kro - nen, man wird euch nicht verschonen.
 al - les zur Er - den, was wird dar - aus werden? 1-4. Hüt dich, schöns Blüme - lein!

Ed. *

5. Ihr hübsch Lavendel und Rosmarine,
Ihr vielfarbige Röselein,
Ihr stolze Schwertlilien,
Ihr krause Basiljen,
Ihr zarte Violen,
Nun wird euch bald holen;
Hüt dich, schöns Blümelein!

6. Trutz, Tod! Komm her, ich fürcht dich nit!
Trutz, eil daher in einem Schnitt.
Wann Sichel mich letzet,
So werd ich versetzt
In den himmlischen Garten:
Darauf will ich warten.
Freu dich, schöns Blümelein!

38. Liebeslied.

Kräftig. Halbe Takte.

1640.

f

1. Du mein ein - zig Licht, die Lilj' und Ros' hat
2. Mei - ne Hei - mat du, von sol - cher Lust und

f *mf* *mf*

Red. *

nicht, was an Farb' und Schein dir möcht ähn - lich
Ruh ist der Him - mel gar wie die Er - de

etwas langsamer
p

sein, nur daß dein stol - zer Mut der Schön - heit Un - recht tut.
baar; nur daß dein stren - ges Wort mich wehrt vom sü - ßen Port.

p *etwas langsamer*

Red. *

39. Das neue Jerusalem.

Ziemlich rasch.

1750.

mf

1. Wer hat Lust mit mir zu zie - hen in die Stadt Je - ru - sa - lem?
 2. Der Glanz ist nicht aus - zu - spre - chen von der Stadt Je - ru - sa - lem;
 3. Auf dem Schloß da kann man ha - ben Kaf - fe, Cho - co - lad und Thee,

mf

*Red. **

Denn dar - in - nen kann man se - hen, was der wei - se Sa - lo - mon
 Da - vid spie - let auf der Har - fe, Ben - ja - min spielt Flöt tra - war,
 und der Wein, der tut da flie - ßen wie die Do - nau in die See.

rit.

hat ge - bau - et. Schlösser und Kir - chen, al - les ist von Stein und Holz;
 I - sa - ak tanzt mit Re - bec - ca, Ja - cob mit der Ra - hel schön
 Hat man Lust zum Ta - bak rauchen von dem schönsten Kna - ster - ta - bak,

rit.

*Red. **

a tempo

al - les ü - ber - zo - gen wor - den mit Sil - ber und ro - tem Gold.
 zu der größten Freud und Won - ne auf dem Schloß Je - ru - sa - lem.
 Spa - ni - ol und Bra - si - lier zu schnup - fen, rauch und schnupf nur tap - fer drauf.

a tempo

*Red. **

4. Hat man etwa Lust zu Jagen,
 Gar nicht weit ist da ein Wald,
 Da schießt man Rehböck und Hasen,
 Daniel selbst geht voran;
 Er zeigt uns die Löwengrube,
 Wo er drin gesessen hat;
 Pauk, Trompeten hört man blasen
 In dem schönen Waldpalast.

5. O Jerusalem, du schöne,
 O wie herrlich glänzest du!
 Wärest du auf deutschen Höhen,
 O so käm ich längst hinzu.
 Auch wenn ich ein Vogel wäre,
 Daß ich heut noch fliegen könnt,
 In die Höh' wollt ich mich schwingen,
 Fliegen nach Jerusalem.

40. Peter und Eberle.

Menuett – Tempo.

1770.

1. Da
 2. Spricht
 3. Spricht

dro - ben auf dem Ber - ge, wo der Wind so stark weht, ist
 Pe - ter zum E - ber - le: mein Strumpf hat ein Loch! Spricht
 E - ber - le zum Pe - ter - le: wie schmeckt dir der Most? Spricht

Pe - ter - le mit dem E - ber - le und tan - zen Me - nuett.
 E - ber - le: zum Pe - ter - le ich stopf dirs heut noch!
 Pe - ter - le: zum E - ber - le ich hab noch keinen kost.

4. Und wenn meine Mutter den Topfkuchen backt,
 So bin ich der erste, der daran knackt.

5. Und wenn mein Vater den Prügel schwingt,
 Da bin ich der erste, der davon springt.

41. Der schwere Traum.

Langsam, klagend.

1770.

1. Ich hab die Nachtge-träu - metwohl ei - nenschweren Traum, es
 2. Ein Kirchhof war der Gar - ten, ein Blu - menbeet das Grab, und
 3. Die Blät - ter tät ich sam - meln in ei - nen gold - nen Krug, der
 4. Draus sah ich Per - len rin - nen und Tröpflein ro - sen - rot: was

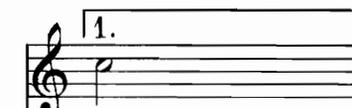
cresc. *mf* *mp* §
 wuchs in mei - nem Gar - ten ein Ros - ma - ri - en - baum.
 von dem grü - nen Bau - me fiel Kron und Blü - te ab.
 fiel mir aus den Hän - den, daß er in Stük - ken schlug.
 mag der Traum be - deu - ten? ach Lieb - ster, bist du tot?

42. Allerschönster Engel.

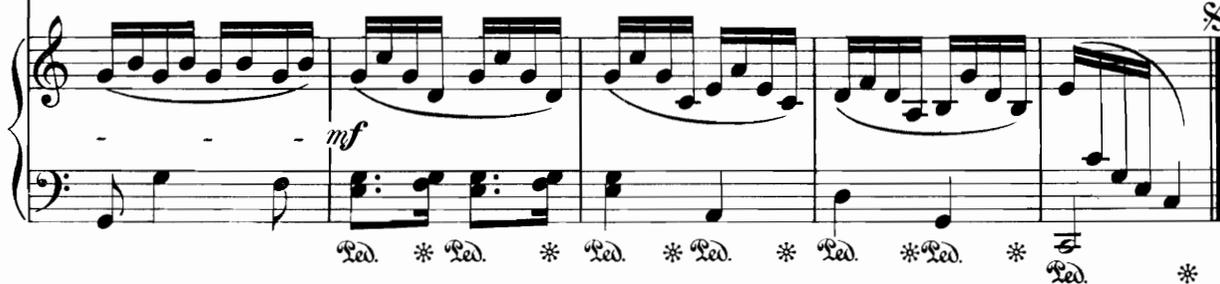
Leicht bewegt.

1770.

mp §
 1. Al - ler - schönster En - gel, al - ler - schönstes
 2. Dei - ne schwarzen Au - gen, die ha'n mich ver -
 3. Ich reis' in der Welt her - um und du bleibst
 4. { Was - ser, Was - ser, Was - ser her, es hat Ge -
 Denn son - sten ver - brenn ich ganz und

1.	2.
	
Kind, führt, hier; fahr!	Kind, komm, ei - le dich und küs - se mich, und führt, dein Zuk - ker - mund hat man - che Stund mein hier; Doch schik - ke ich tag - tä - ge - lich mein' gar. Komm, küh - le, denn ich füh - le, daß mein
	

	
ma - che ge - schwind! All dar - um so bitt ich dich, Herz ge - rührt. All dar - um so bitt ich dich, Seuf - zer zu dir. All dar - um so bitt ich dich, Herz wie Wachs zer - rinnt! All dar - um so bitt ich dich,	komm, mein Schatz, und komm, mein Schatz, und komm, mein Schatz, und komm, mein Schatz, und
	

	
küs - se mich, mein al - ler - schönster Schatz, küs - se mich, mein al - ler - schönster Schatz, küs - se mich, mein al - ler - schönster Schatz, küs - se mich, mein al - ler - schönster Schatz,	ver - giß mein nicht! ver - giß mein nicht! ver - giß mein nicht! ver - giß mein nicht!
	

43. Der unerbittliche Hauptmann.

1770.

Ziemlich breit.

mf §

1. O Straß-burg, o Straß-burg, du wun-der-schö - ne Stadt, o
 2. Ein man-cher, ein schö-ner, ein tap-fe-rer Sol-dat, ein
 3. Ver-las-sen, ver-las-sen, es kann nicht an-ders sein; ver-

2.

Stadt, dar-in-nen liegt be-gra-ben so man-ni-cher Sol-dat,
 der Va-ter und lieb Mut-ter bö-s-lich ver-las-sen sein;
 zu Straßburg, ja zu Straß-burg Sol-da-ten müs-sen

dat,— dar-in-nen liegt be-gra-ben so man-ni-cher Sol-dat.
 hat,— der Va-ter und lieb Mut-ter bö-s-lich ver-las-sen hat.
 sein,— zu Straßburg, ja zu Straßburg Sol-da-ten müs-sen sein.

4. Der Vater, die Mutter
 Die ging'n vor's Hauptmanns Haus:
 „Ach Hauptmann, ach Hauptmann
 Gebt unsern Sohn heraus!“

5. „Euern Sohn kann ich nicht geben
 Für noch so vieles Geld;
 Euer Sohn und der muß sterben
 Im weiten, breiten Feld!“

6. Im weiten, im breiten
 All vorwärts vor den Feind,
 Wenn gleich sein schwarzbraun Mädels
 So bitter um ihn weint.

7. Sie weinet, sie greinet
 Sie klaget allzusehr:
 „„Gut Nacht, mein herzigs Schätzchen!
 Ich seh dich nimmermehr!““

44. Der eifersüchtige Knabe.

Ein wenig langsam.

1776.

mp S

1. Es leuch-ten drei Ster - ne am Him - - mel, die
 2. „Nimm du es, dein Röß - lein, beim Zü - gel, beim Zaum, bind es
 3. Ich kann es und mag es nicht sit - - zen, mag

mp S

p

ped. * *ped.* * *ped.* * *ped.* *

ge-bender Lieb einen Schein. Gott grüß euch, schö - nes Jung - frau - lein!
 an den Fei - gen - baun. Und setz dich ein klei - ne Weil nie - der
 auch nicht lu - stig sein. Mein Her - zel ist mir be - trü - bet,

ped. * *ped.* * *ped.* *

wo bind ich mein Röß - lein hin? Wo bind ich mein Röß - lein hin?
 und mach mir ein klei - ne Kurz weil, und mach mir ein klei - ne Kurzweil.“
 ach Schät - zel, von we - gen dein, ach Schät - zel, von we - gen dein.

ped. * *ped.* *

4. Was zog er aus der Taschen?
 Ein Messer war scharf und spitz,
 Er stieß es seiner Lieben ins Herze,
 Das rote Blut gegen ihn spritzt.

6. Schwimm hin, schwimm hin, Goldringelein,
 Bis in die tiefe See:
 Mein feines Lieb ist gestorben,
 Nun hab ich kein feins Lieb mehr!

5. Was zog er ihr abe vom Finger?
 Ein schönes Goldringelein.
 Er warf es ins flüssig Wasser,
 Es gabs einen hellen Schein.

7. So gehts, wenn ein Mädchen zwei Knaben lieb hat,
 Tut wunderselten gut.
 Das habe diese beide erfahren,
 Was falsche Liebe tut.

45. Die schwarzbraune Hexe.

1777.

Langsam.

f

1. Es blies ein Jä - ger wohl in sein Horn, wohl in sein
 2. Soll denn mein bla - sen ver - lo - ren sein, ver - lo - ren
 3. Er zog sein Netz wohl ü - ber den Strauch, wohl ü - ber den
 4. Ach, schwarzbrauns Mä - del, ent - springe mir nicht, ent - sprin - ge mir

f

ped. *ped.* ped.* *

Horn, und al - les was er blies, das war ver - lorn, das war ver - lorn.
 sein, viel lieber wollt ich kein Jäger mehr sein, kein Jä - ger mehr sein.
 Strauch, da sprang ein schwarzbrauns Mädel her - aus, ein Mä - del her - aus.
 nicht, ich ha - be große Hunde, die ho - len dich, die ho - len dich.

f

ped. * *ped.* ped.* ped.* *

Munter.

Hop - sa - sa tra ra ra ra! und al - les was er blies, das war ver - lorn.

mf

5. „Deine großen Hunde, die holen mich nicht,
 Sie wissen meine hohe weite Sprünge nicht.“

7. „Und sterb ich denn, so bin ich todt,
 Begräbt man mich unter die Rosen rot.“

6. „Deine hohe weite Sprünge, die wissen sie wohl,
 Sie wissen, daß du heut noch sterben sollst.“

8. Wohl unter die Rosen, wohl unter den Klee,
 Darunter vergeh ich nimmermehr.“

9. Es wuchsen drei Lilien auf ihrem Grab,
Da kam ein Reiter, wollt sie brechen ab.

10. „Ach Reiter, ach laß die Lilien stahn,
Es soll sie ein jungfrischer Jäger han.

46. Wunsch.

Gemessen.

1779.

1. Wär ich ein wil - der Fal - ke, ich wollt michschwingen
2. Und wollt mit star - kem Flü - gel da schla - gen an Lieb - chens
3. „Hörst du die Schlüs - sel klin - gen? dein Mut - ter ist nicht

mf *p* *cresc.*

Red. *

auf und wollt mich nie - der - las - sen vor ei - nes Gra - fen Haus.
Tür, daß sprin - gen sollt der Rie - gel, mein Liebchen trät her - für.
weit, so zieh mit mir von hin - nen! wohl ü - ber die Hei - de breit.“

mf

4. Und wollt in ihrem Nacken
Die goldnen Flechten schön
Mit wildem Schnabel packen,
Sie tragen zu dieser Höhn.

5. Ja wohl zu dieser Höhen,
Hier wär ein schönes Nest;
Wie ist mir doch geschehen,
Daß ich gesetzt fest!

6. Ja trüg ich sie im Fluge,
Mich schöß der Graf nicht tot:
Sein Töchterlein zum Fluche
Das fiele sich ja tot.

7. So aber sind die Schwingen
Mir allesamt gelähmt;
Wie hell ich ihr auch singe,
Mein Liebchen doch sich schämt.

47. Sommertagslied.

1779.

Sehr lebhaft.

f *mf* *meno f*

1. Tra - ri - ro, der Som - mer der ist do! Wir
 2. Tra - ri - ro, der Som - mer der ist do! Wir
 3. Tra - ri - ro, der Som - mer der ist do! Der
 4. Tra - ri - ro, der Som - mer der ist do! *)Der

Ed. *

wol - len 'naus im Gar - ten und woll'n des Som - mers war - ten.
 wol - len hinter die Hek - ken und woll'n den Som - mer wek - ken.
 Som - - - mer, der Som - mer, der Win - ter hats ver - lo - ren.
 Win - ter leit ge - fan - gen, +*)den schla - gen wir in Stan - gen.

f *mf*

Jo, jo, jo! Der Som - mer der ist do!
 Jo, jo, jo! Der Som - mer der ist do!
 Jo, jo, jo! Der Som - mer der ist do!
 Jo, jo, jo! Der Som - mer der ist do!

5. Tra-ri-ro,
 Der Sommer der ist do!
 [Zum Weine, zum Weine!]
 In meiner Mutter Keller
 Liegt guter Muskateller.
 Jo-jo-jo,
 Der Sommer der ist do!

6. Tra-ri-ro,
 Der Sommer der ist do!
 Was wünschen wir dem Herrn?
 Ein goldenen Tisch,
 Auf jeder Eck ein gebacknen Fisch,
 Und mitten hinein
 Drei Kannen voll Wein,
 Daß er dabei kann fröhlich sein.
 Jo-jo-jo,
 Der Sommer der ist do!

*) Oder: Zum Biere, zum Biere!

+*) Oder: Und wer nicht dazu kommt.

48. Das Lied vom jungen Grafen.

Mäßig bewegt.

1782.

1. Ich steh auf ei - nem ho - hen Berg, seh
 2. Der al - ler - jüngst der drun - ter war, die
 3. „Was gibst du mir lang zu trin - - ken, was
 4. „Willst du jetzt in ein Klo - ster gehn, willst

nun - ter ins tie - fe Tal, da sah ich ein Schiff - lein schwe - ben, da
 in dem Schifflein saß'n, der ge - bot sei - ner Lieben zu trin - ken, derge -
 schenkst du mir lang ein? Ich will jetzt in ein Klo - stergehn, ich
 Got - tes Di - ne - rin sein, so geh in Got - tes Na - men, so

sah ich ein Schiff - lein schwe - ben, dar - in drei Gra - fen saß'n.
 bot sei - ner Lie - ben zu trin - ken aus ei - nem ve - ne - di - schen Glas.
 will jetzt in ein Klo - stergehn, will Got - tes Di - ne - rin sein.“
 geh in Got - tes Na - men, deines glei - chen gibts noch mehr.“

5. Und als es nun war um Mitternacht,
 Dem jungen Graf träumts so schwer,
 Daß sein herzallerliebster Schatz
 Ins Kloster gezogen wär.

6. „Auf, Knecht, steh auf und tummel dich,
 Satt'l unser beide Pferd!
 Wir wollen reiten bei Tag oder Nacht,
 Die Lieb ist reitens wert!“

7. Und da sie vor jens Kloster kam'n,
 Wohl vor das hohe Tor,
 Fragt er nach jüngster Nonne,
 Die in dem Kloster war.

8 Das Nönnlein kam gegangen
 In einem schneeweißen Kleid,
 Ihr Härl war abgeschnitten,
 Ihr roter Mund war bleich.

9. Der Knab' er setzt sich nieder,
 Er saß auf einem Stein,
 Er weint die hellen Tränen.
 Brach ihm sein Herz entzwei.

10 So soll's den stolzen Knaben gehn,
 Die trachten nach hohem Gut.
 Nimm einer ein schwarzbraun Maidelein,
 Was ihm gefallen tut.

49. Das Lied der Guggisberger.

1790.

Sehr kräftig.

f

1. 'Sist e - ben - e Mönch uf Er - de, Si - me - li - berg, — 'Sist
 2. U mah - n - er mir nit wer - de, Si - me - li - berg, — U
 3. U stir - be - n i vor Chummer, Si - me - li - berg, — U
 4. I my - nes — Bu - ehli's Gar - te, Si - me - li - berg, — I

f

Red. *

2.

— und d'sVre - ne - li ab - em Gug - gis - berg und d'sSi - mes Hans Jog - ge - li
 — und d'sVre - ne - li ab - em Gug - gis - berg und d'sSi - mes Hans Jog - ge - li
 — und d'sVre - ne - li ab - em Gug - gis - berg und d'sSi - mes Hans Jog - ge - li
 — und d'sVre - ne - li ab - em Gug - gis - berg und d'sSi - mes Hans Jog - ge - li

ä - net dem Berg! 'Sist e - ben - e Mönch uf Er - de, daß ich möcht by - n - ihm sy.
 ä - net dem Berg! U mah - n - er mir nit wer - de, vor Chummer stir - be - n - i!
 ä - net dem Berg! U stir - be - n i vor Chummer, so leit me mi i - d's Grab.
 ä - net dem Berg! I my - nes Bu - ehli's Gar - te, da stah zweu Bäu - me - li;

Red. *

5. Das eine treit Muschgate,
 Das andri Nägeli.

6. Muschgate die sy süßi,
 Und d'Nägeli die sy räß.

7. I gabs mym Lieb z'versuche,
 Daß's myner nit vergeß.

8. „Ha di no nie vergesse,
 Ha - n - immer a di denkt;

9. Es sind nunmehr zweu Jahr,
Daß mi ha-n-a di ghenkt“

10. Dört unte-n-i der Teufi,
Da geit es Mühlirad.

11. Das mahlet nüt als Liebi
Die Nacht und auch den Tag.

12. Das Mühlirad isch broche.
Die Liebi het e-n-End.

50. Mädchens Trost.

Einfach, naiv.

1790.

mp

1. 'Sist no nit lang, daß g'reg-net hot, die Läub - li tröpf - let
2. Jetzt a - ber ist mer's g'wan - dert, dem O - ber-länd - le
3. Und weil i net ka hin - te - drei, in mei - ne dün - ne

mp

Ped. *

no. I han e mal e Schätz - le g'hat, i wollt, i hätt es no.
zu, do findt er bald en an - de - re, 's doch e kek - ker Bue.
Schuh: Guk i au no me'n anderen aus, Gott geb mer Glück der - zu!

51. Noah, der Weinerfinder.

Flottes Tempo, doch nicht zu rasch.

1791.

f

Va - ter No - ah, Wein - er - fin - der, dein Ge -

f *mf*

Ed. *

dächt - nis fei - ern wir. Du, der Sor - gen Ü - ber -

più f

win - der, un - ser Dank ge - büh - ret dir. Ja, für

più f

meno f

die - sen ed - len Trank sa - gen wir dir, No - ah, Dank.

meno f

52. Vor der Tür.

1795.

Munter, nicht zu rasch.

mf

1. Auf, auf, Schätz - le steh auf!
 2. „Nein, nein, es kann nicht sein!
 3. Still, still, red nicht zu viel!

mf

Red. *

steh auf und laß mich ein, du sollst mein ei - gen sein: auf, auf,
 Die Mut - terschläft bei mir, der Hund liegt vor der Tür, nein, nein,
 Sag dir's mit ei - nem Wort, pack dich bei Zei - ten fort! still, still,

Schätz - le steh auf!
 es kann nicht sein!
 red nicht zu viel!

mf

4. Wo, wo, wo ist denn die,
 Die mir die Lieb ganz schenkt
 Und an kein'n andern hängt,
 Wo, wo, wo ist denn die?

5. „Geh, geh, geh du nur fort!
 Geh du nur immer fort,
 Geh an ein andern Ort,
 Geh, geh, geh du nur fort!“

6. Wer, wer, wer ist denn der,
 Der ist ein Schelm und Dieb,
 Der mir mein Schatz verführt,
 Wer, wer, wer ist denn der?

7. Nun, nun, sag ich adje!
 Allerliebste Schätzelein,
 Allerliebste Engelein
 Nun, nun sag ich adje!

53. Liebesklage und Abschied.

Ziemlich langsam, gesanglich vorzutragen.

1806.

1. Heut hab ich — die Wacht all-hier,
 2. Har-fen - klang und Sai - tenspiel die
 3. Ach in Trauern muß ich schla - fengehn! In

più f schönstes Kind, vor dei - ner ver - schloßnen Tür; *mp* war - um ste - hest du nicht auf — und
 hab ich las - sen spie - len so oft und viel; ich habsie las - sen spie - len so
 Trau - ern muß ich wie - der - um früh auf - stehn; in Trauern und in Weinen ver -

läs - sest mich nicht ein? Wie kannst du denn so un - barm - her - zig sein!
 oft und so viel, bis daß mir kei - ne Sai - te mehr klin - gen will.
 bring ich mei - ne Zeit, die - weil ich nicht kann habend mein Herz er - freut.

Red. *

4. Geht es dir wohl, so denk an mich,
 Geht es dir aber übel, so kränkt es mich.
 Froh wollt ich sein, wenns dir und mir wohl gut,
 Obschon mein jungfrisch Herze in Trauern
 steht.

5. Hohe Berg und tiefe Tal,
 Jetzt seh ich mein Schätzchen zum (aller)letzten Mal!
 Die Sonn' und auch der Mond, das ganze Firmament,
 Das wird sich um mich trauern bis an mein
 End.

54. Vergebliche Warnung.

Mäßig bewegt.

1807.

mf

1. Ich ha - be mein Feins - lieb - chen, ich ha - be mein Feins -
 2. Ich sah sie ge - stern a - bend, ich sah sie ge - stern
 3. Sie sagt, ich sollt sie küs - sen, die Mut - ter sollt nicht
 4. Ach Toch - ter, willst du frei - en? Es wird dich schon ge

mf *mp*

Red. *

lieb - chen so lan - ge nicht ge - sehn, so lan - ge nicht ge -
 a - bend wohl in der Haus - tür stehn, wohl in der Haus - tür
 wis - sen; die Mut - ter ward's ge - wahr, daß je - mand bei ihr
 reu - en; ge - reu - en wird es dich, ge - reu - en wird es

f *mp*

f *p*

sehn.
 stehn.
 war.
 dich.

mf

Red. * Red. *

5. Wenn andre junge Mädchen
 Mit ihrem grünen Kränzchen
 Wohl auf den Tanzboden gehn; |
 6. So muß du, junges Weibchen,
 Mit deinem zarten Leibchen
 Wohl bei der Wiege stehn; |
 7. Mußt singen Ru - Ru - Rinnechen,
 Schlaf du, mein liebes Kindchen,
 Schlaf du in guter Ruh
 Und tu dein Auglein zu!

8. „Ach hätte das Feu'r nicht so sehr gebrannt,
 So wär die Lieb nicht angerannt;
 Das Feuer brennt so sehr,
 Die Liebe noch viel mehr.
 9. Das Feuer kann man löschen,
 Die Liebe nicht vergessen,
 Ja nun und nimmermehr. |

55. Heimliche Liebe.

Ziemlich langsam.

1807.

mp

1. Kein Feu - er, kei - ne Koh - le kann bren - nen so
 2. Kei - ne Ro - se, kei - ne Nel - ke kann blü - hen so
 3. Set - ze du mir ei - nen Spie - gel ins Her - ze hin -

f *mp*

Red. *

heiß, als heim - li - - che Lie - be, von der nie - mand nichts
 schön, als wenn zwei ver - lieb - te See - len bei - ein - an - der tun
 ein, da - mit du kannst se - hen, wie so treu ich es

p

weiß, von der nie - mand nichts weiß.
 stehn, bei ein - an - der tun stehn.
 mein, wie so treu ich es mein.

p

Red. *

56. Frau Nachtigall.

1807.

Gemessen.

mp

1. Nach-ti - gall, ich hör dich sin-gen, das Herz im Leib möcht mir zer -
 2. Nach-ti - gall, ich seh dich lau-fen, aus dem Bäch-lein tust du
 3. Nach-ti - gall, wo ist gut wohnen? Bei der Lin - den, an der

mp

Ed. *

springen: komm nur bald und sag mir's wohl, wie ich mich ver -
 sau-fen, tunkst dir dein klein Schnäblein ein, meinst, es wär der
 Doh-nen, bei der schön Frau Nach-ti - gall? Grüß mein Schatz viel

sf *mp*

hal - ten soll, wie ich mich ver - hal - ten soll.
 be - ste Wein, meinst, es wär der be - ste Wein.
 tau - send - mal, grüß mein Schatz viel tau - send - mal.

sf *mf*

4. Tu dein Herz in zwei Stück teilen,
 Komm zu mir, ich will dir's heilen;
 Schlag die Grillen aus dem Sinn,
 Laß die Lieb nur fahren hin!

5. Laß die Lieb nur immer fahren,
 Weg mit solchen stolzen Narren
 Die sich so viel bilden ein:
 Glauben, daß sie besser sein!

6. Geh nur hin mit deinem Stolzierern,
 Du darfst mich nicht lang vexieren,
 Hast nicht Ursach stolz zu sein,
 Schau nur in dein Herz hinein!

7. Hast gemeint, du wollst mich fangen,
 Dieses war nur dein Verlangen;
 Aber nun ist alles aus,
 Ich such mir eine andre aus.

57. Moralisches Spinnerlied.

1810.

Gehend.

mp

1. Spinn, Mägd-lein, spinn, so wachsen dir die Sinn!
 2. Ehr, Mägd-lein, ehr die al - te Spinnkunst sehr!
 3. Lieb, Mägd-lein, lieb der Han-na ih - ren Trieb,

Wachsen dir die gel-ben Haar, kommen dir die klu-gen Jahr. Spinn, Mägdlein,
 A - damhackt und E - va spann, zei-gen uns die Tu-gendbahn. Ehr, Mägdlein,
 wie sie mit der Spindel kann näh-ren ih-ren blin-den Mann. Lieb, Mägdlein,

spinn, Mägd-lein, spinn!
 ehr, Mägd-lein, ehr!
 lieb, Mägd-lein, lieb!

1. 2.

4. Preis, Mägdlein, preis,
 Der Mutter Gottes Fleiß.
 Diese heilige Himmelskron
 Spann ein Röcklein ihrem Sohn.

5. Sing, Mägdlein, sing,
 Und sei guter Ding;
 Fang dein Spinnen lustig an,
 Mach ein frommes End daran.

6. Lern Mägdlein, lern,
 So hast du Glück und Stern.
 Lerne bei dem Spinnen fort
 Gottesfurcht und Gotteswort.

7. Glaub, Mägdlein, glaub,
 Dein Leben sei nur Staub,
 Daß du kömst so schnell ins Grab,
 Als dir bricht der Faden ab.

8. Lob, Mägdlein, lob,
 Dem Schöpfer halte Prob,
 Daß dir Glaub und Hoffnung wach
 Wie dein Garn und wie dein Flachs.

9. Dank, Mägdlein, dank
 Dem Herrn, daß du nicht krank,
 Daß du kannst fein oft und viel
 Treiben dieses Rockenspiel.
 Dank, Mägdlein, dank!

58. Die Spinnerin.

Gemächlich.

1810.

mp

1. Spinn, spinn, mei-ne lie-be Toch-ter! Ich kauf dir'a Paar Schuh! „Ach
 2. Spinn, spinn, mei-ne lie-be Toch-ter! Ich kauf dir'n Paar Strümpf! „Ach
 3. Spinn, spinn, mei-ne lie-be Toch-ter! Ich kauf dir ein Kleid! „Ach
 4. Spinn, spinn, mei-ne lie-be Toch-ter! Ich kauf dir ein'n Mann! „Ach

mp

p

ja, meine lie-be Mut-ter, auch Schnallen da - - zu. Ich kann ja nicht spin-nen, es
 ja, meine lie-be Mut-ter, schöne Zwicklein dar - in. Ich kann ja nicht spin-nen, es
 ja, meine lie-be Mut-ter, nicht zu eng und nicht zu weit. Ich kann ja nicht spin-nen, es
 ja, meine lie-be Mut-ter, der steht mir wohl an! Nun kann ich schon spin-nen, es

f *f* *p*

schmerzt mich mein Fin - ger und tut, und tut, und tut mir so weh!“
 schmerzt mich mein Fin - ger und tut, und tut, und tut mir so weh!“
 schmerzt mich mein Fin - ger und tut, und tut, und tut mir so weh!“
 schmerzt mich kein Fin - ger und tut, und tut, und tut mir nicht weh!“

59. Rätsellied.

Frisch bewegt.

1816.

(Frage.) *mf* §

1-5. Ach Jung - fer, ich will ihr was auf zu ra - ten

ge - ben und wenn sie es er - rät, — hei - rat ich sie:

1. Was für ein Haupt ist oh - ne Zopf? und was für ein
 2. Was für ei - ne Stra - ße ist oh - ne Staub? und was für ein
 3. Was für ein Kö - nig ist oh - ne Land? und was für ein
 4. Was für ein Och - se ist oh - ne Mut? und was für ein
 5. Was für ein Feu - er ist oh - ne Eitz? und was für ein

Etwas langsamer.

(Antwort.)

p

Turm ist oh - ne Knopf?
 Baum ist oh - ne Laub?
 Was - ser ist oh - ne Sand?
 Rei - cher ist oh - ne Gut?
 Mes - ser ist oh - ne Spitz?

1-5. „Wenn mir's der Herr nicht für

p

Red. * Red. *

un - gut will hal - ten, so will ich ihm wohl sa - gen den wah - ren Grund.

Früheres Tempo.

mf

1. Das Häupt - lein in der Wie - gen ist oh - ne Zopf, der ba - by - lo - nisch
2. Die Stra - ße auf dem Was - ser ist oh - ne Staub, der Tan - nenbaum im
3. Der Kö - nig in der Kar - ten ist oh - ne Land, das Was - ser in den
4. Der Och - se in der Win - den ist oh - ne Mut, der Geiz - hals auf der
5. Ein ab - ge - mal - tes Feu - er ist oh - ne Hitz, ein ab - ge - broch - nes

1. *Schluß.*

Turm — ist oh - ne Knopf.“
 Wal - de ist oh - ne Laub.“
 Au - gen ist oh - ne Sand.“ 1-5. Ach Spitz.“ Ach Jung - fer ich kann
 Bah - re ist oh - ne Gut.“
 Mes - ser ist oh - ne

ihr nichts auf - zu - ra - ten ge - ben, ich muß sie lassen stehn, muß wei - ter gehn.

*Ped. **

60. Zorn-und Straflied.

1816.

Bewegt.

mf

1. Sei nur still, hast lang ge - schwie - gen, weil du
 2. Dei - ne Schön - heit wird ver - ge - hen wie ein
 3. Gift und Gall hab ich ge - trun - ken, 'sist mir

bist so hoch ge - stie - gen, weil du mich so sehr ver -
 Blüm - lein auf dem Feld; — s'kommt ein Reif - lein in der
 tief ins Herz ge - sun - ken, daß ich fast kein Le - ben mehr

Red. * Red. * Red. *

acht'st, ja und mei - ne Treu - heit, ja und mei - ne Treu - heit so gar aus - lachst.
 Nacht, ja und raubt dem Blümelein, ja und raubt dem Blümelein, all sei - ne Pracht.
 hab, ja und muß mich grä - men, ja und muß mich grä - men, bis in das Grab.

Red. *

4. Was hilft mir ein schöner Garten,
 Worin ich nichts zu hoffen hab?
 Stehn schon andre, die drauf warten,
 Raufen mir die Röslein ab,
 Lassen mir die Störle stehn.
 Ei so bedank ich mich!
 Der Bürschlein schön.

G. H. 3617

61. Feinslieb verloren.

Bestimmt.

1818.

The musical score is written in G major (one sharp) and 2/4 time. It consists of three systems of music. The first system includes a vocal line with lyrics and a piano accompaniment. The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The third system concludes the piece with a final cadence. Dynamics include *mf*, *f*, *p*, and *cresc.*. There are also markings for *Red. ** and a double bar line with a repeat sign.

1. In der Ei - che da woh - net mein Lieb - chen, in der
 2. Und der Jüng - ling der zog zum Krie - ge, und der
 3. „Und das kann ich dir ja nicht sa - gen, und das
 4. Doch ich hal - te ja mein Le - ben, doch ich

Ei - che da woh - net mein Lieb - chen, und wir ha - ben ein - an - der so
 Jüng - ling der zog zum Krie - ge. „Und wenn kommst du denn wie - der zu
 kann ich dir ja nicht sa - gen, wel - chen Tag, welcher Nacht und welcher
 hal - te ja mein Le - ben, blei - be treu bis in den

lieb (lieb, lieb), und wir ha - ben ein - an - der so lieb.
 Haus (Haus, Haus) und wenn kommst du denn wie - der zu Haus?“
 Stund (Stund, Stund), wel - chen Tag, wel - cher Nacht und wel - cher Stund.
 Tod (Tod, Tod), blei - be treu bis in den Tod!“

5. Und der Jüngling, der kehrte vom Kriege,
 Klopfte wohl an Feinsliebchens Tür.

6. Und du brauchst mich gar nicht zu grüßen,
 Denn ich habe ja schon längst einen Mann.

7. Einen Mann, der so schön und so feine,
 Der sich meiner wohl ernähren kann!

8. Und der Jüngling der ging von dannen,
 Weinte laut und weint jammervoll.

9. Da begegnet ihm seine Mutter:
 „Und was weinst und was trauerst du so sehr?“

10. „Warum sollt ich nicht weinen und trauern,
 Hab ich doch mein Feinsliebchen nicht mehr!“

11. „Darum brauchst du nicht weinen und trauern,
 Gibts der Mädchen ja drauß noch so viel!“

12. „Gibts der Mädchen da drauß noch so viele,
 Ist für mich doch keine mehr dabei.“

62. Winzerlied.

Munter.

1819.

mf $\text{\$}$

1. Auf, auf, ihr Win-ze - rin - nen, aus den Re-ben wächst der Wein, die
 2. Es glän-zet Traub an Trau-be, aus den Re-ben wächst der Wein, in
 3. Die sü - Ben Bee-ren blin-ken, aus den Re-ben wächst der Wein, den
 4. Nun kommt, uns zu be - glei - ten, aus den Re-ben wächst der Wein, den

mf $\text{\$}$ *mp*

Red. *

Le - se soll be - gin - nen. Aus den Re - ben wächst der Wein, steh
 je - der grün - en Lau - be. Aus den Re - ben wächst der Wein, steh
 Mor - gen - tau sie trin - ken. Aus den Re - ben wächst der Wein, steh
 Most helft uns be - rei - ten. Aus den Re - ben wächst der Wein, steh

auf, du wack-res Mäg-de - lein, steh' auf, du wack-res Mäg-de - lein!
 auf, du wack-res Mäg-de - lein, steh' auf, du wack-res Mäg-de - lein!
 auf, du wack-res Mäg-de - lein, steh' auf, du wack-res Mäg-de - lein!
 auf, du wack-res Mäg-de - lein, steh' auf, du wack-res Mäg-de - lein!

Red. * Red. * Red. *

63. Zwei Königskinder.

69

Mäßig langsam.

1819.

1. Es wa-ren zwei Kö - nigs - kin - der, die hat - ten ein-an-der so
 2. Ach Schätz - chen könn-test du schwimmen, so schwimm es ein we-nig zu
 3. Da kam ein schur-ki-ger Bau - er, ein schur-ki-ger E-delmanns-
 4. Als der jun - ge Herr zu Grundging, sie schrie und weinte so

lieb, sie konn-ten bei-sammennicht kom-men, das Was-ser war viel zu tief.
 mir. Drei Ker-zenwill ich dir an - stek-ken, die sol-len sehr leuchten bei dir.
 sohn, der tät sich die Ker-zen aus - bla - sen, der junge Herr,der ging zu Grund.
 sehr; sie ging mit wei-ni-gen Au - gen wohl vor der Mut-ter ihr Tür:

5. „Ach Mutter, herzlichste Mutter,
 Wie tut mir mein Haupt so weh!
 Laß mich ein wenig spazieren
 Wohl an den tiefen See!“

6. „Ach Tochter, allerliebste Tochter,
 Du sollst alleine nicht gehn;
 Du hast noch eine frische jung Schwester,
 Und die soll mit dir gehn.

7. „Ach Mutter, herzlichste Mutter,
 Mein Schwester ist noch so klein,
 Sie möcht mir die Rosen abbrechen,
 Die an dem See sein.“

8. Die Mutter ging nach der Kirche,
 Die Tochter hielt ihren Gang,
 Sie ging so lang herum wandern,
 Bis sie den Fischmann fand.

9. „Ach junger, herzlichster Fischer,
 Könnt verdienen ein großen Lohn:
 Werft ihr das Netzchen ins Wasser
 Und fischt den Königssohn.“

10. Er warf sein Netz ins Wasser,
 Es fiel so tief zu Grund.
 Der erste Fisch,den er tät fangen,
 Das war des Königs Sohn.

11. Sie nahm ihn in ihre Arme
 Und küßte seinen roten Mund:
 „Ach Mündlein,könntest du sprechen,
 So wäre mein Herz gesund.“

12. Sie nahm ihn in ihre Arme
 Und drückt ihn an ihren Mund:
 „Bei dir ist's so wohl und so wehe!“
 Und sank mit ihm in den Grund.

64. Schlechte Vertröstung.

1819.

Mäßig. ♩ *mp* *più f*

1. Ich hab mir ei - nen Gar - ten ge - pflan - zet von Ro - sen und gel - bem
 2. Das Un - kraut ist mir ge - wach - sen, der gan - ze Gar - ten
 3. Du hast ge - sagt: Du wollst mich neh - men, so - bald der Som - mer
 4. Ach Mäd - chen willst du war - ten, so war - te noch ein

mf *mp* *più f*

Ed. *

mp

Klee. Drin steht ein Kräutchen Ver - gißmei - nicht, ich hab dich lieb, du
 voll, es ist mir ge - ra - ten im Mon - den - schein, da ich und mein Herzliebchen bei
 käm; der Sommer ist kommen in das Land, du hast mich nicht ge - nommen
 Jahr, wenn ich kein and - re krieg - en - kann, wenn ich kein and - re

mp

weiß es nicht. Ei, Herz - lieb - chen, ge - denk an mich!
 an - der sein. Ei, Herz - lieb - chen, ge - denk an mich!
 bei der Hand: Ei, Herz - lieb - chen, ge - denk an mich!
 tra - en en - darf, ei, so trau ich dich für - wahr!

p

65. Der Liebesapfel.

Leicht bewegt.

1820.

mp §

1. Ich ging mal ü - ber ei - nen Bun - gert, ich
 2. Ich pflückt ihn ab, da war er mein, ich
 3. Als ich das gold - ne Schrein auf - schloß, als
 4. Ich schnitt ihn in der Mitt' von ein, ich

mp §

p

Red. *

ging mal ü - ber ei - nen Bun - gert, da hing ein Ap - fel -
 pflückt ihn ab da war er mein, ich schloß ihn in mein -
 ich das gold - ne Schrein auf - schloß, da lag der Ap - fel -
 schnitt ihn in der Mitt' von ein, die Ker - ne sprungen -

p

lang §

Val - de - ra kom - pin - nen! Da hing ein Ap - fel blank wie Gold.
 Val - de - ra kom - pin - nen! Ich schloß ihn in mein gold - nes Schrein.
 Val - de - ra kom - pin - nen! Da lag der Ap - fel blank wie Gold.
 Val - de - ra kom - pin - nen! Die Ker - ne sprungen weit und breit.

lang *p* §

5. Sie sprungen vor Herzliebchens Tür,
 Da ging ein Abends -
 Valdera kompinnen!
 Da ging ein Abendstänzen herfür.

6. „Ach Mutter, laß mich mit drauf gahn,
 Ich haben meine Abends -
 Valdera kompinnen!
 Ich haben meine Abendsarbeit getan.“

7. „Ach Tochter, das en sollst du nicht tun.
 Die jungen Buben -
 Valdera kompinnen!
 Die jungen Buben halt an dich da.“

8. „Ach Mutter, das en tun sie nicht,
 Die jungen Buben -
 Valdera kompinnen!
 Die jungen Buben halten mich nicht.“

66. Argwohn.

Ländlertempo.

1824.

mp

1. Dort drun - ten im Ta - le läufst Was - ser so
 2. Sprichst al - le - weil von Lieb und sprichst al - le weil von
 3. Und wenn i dirs zeh - mal sag das i di
 4. Für d'Zeit wo du mich ge - liebt hast, da dank ich dir

mp *mp*

Red. *

trüb, — und i kann dirs net ver - heh - le - ich han di so
 Treu, — und e bis - se - le Falsch - heit ist auch wohl da -
 lieb, — und du geist mir kei Ant - wort, so wird mirs ganz
 schön, — und i wünsch, daß dirs an - ders - wo bes - ser mag

lieb!
 bei.
 trüb.
 gehn!

Red. *

Red. *

67. Alles umsonst.

Sehr getragen.

1826.

1. Was hab ich denn mei-nem Feins - lieb - chen ge - tan? — Sie
 2. Das macht wohl ihr stol - zer hoch - mü - ti - ger Sinn, — daß
 3. Jetzt will ich mein Her - ze nicht län - ger mehr quäl'n, — und

The first system of the musical score features a vocal line in the upper staff and a piano accompaniment in the lower staff. The key signature is two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is common time (C). The tempo is marked 'Sehr getragen' and the dynamics include 'p' (piano) and 'mf' (mezzo-forte). The piano part consists of a steady eighth-note accompaniment. The vocal line begins with a rest followed by a series of eighth notes.

geht ja vor - ü - ber und schaut mich nicht an. Sie schlägt ih - re Äuglein wohl
 ich ihr nicht schön und nicht reich ge - nug bin. Ei bin ich nicht reich, so
 will mir ein an - der schön Schätzchen er - wähl'n; wohl au - ßer den Au - gen, wohl

The second system continues the musical score. The vocal line and piano accompaniment follow the same pattern as the first system. The piano part has a consistent eighth-note accompaniment. The vocal line continues with eighth notes and rests.

un - ter sich und sieht ei - nen an - dern viel lie - ber als mich.
 bin ich doch fromm: Herz - tau - sen - des Schätzchen, was scher ich mich drum!
 au - ßer dem Sinn: Herz - al - lers schönst Schätzchen, fahr im - mer nur hin!

The third system concludes the musical score. The vocal line and piano accompaniment continue. The piano part maintains its eighth-note accompaniment. The vocal line ends with a final note and a fermata. The system ends with a double bar line and a repeat sign.

4. Fahr immer nur hin! ich halte dich nicht,
 Ich hab meinen Sinn auf ein andre gericht;
 Ich hab die Gedanken von dir abgewandt,
 Viel besser, ich hätte dich gar niemals gekannt!

5., Ach, junger Geselle, ich rate dir nicht,
 Die Berge sind hoch, du ersteigst sie nicht!
 Wie hoch sind die Berge, wie tief ist das Tal,
 Jetzt seh ich mein Schätzchen zum allerletzten mal!

6., Ach, junger Geselle, ich rate dir nicht,
 Die Wasser sind tief, die durchschwimmst du nicht,
 Wie tief sind die Wasser, sie haben keinen Grund,
 Laß ab von der Liebe, 'sist alles umsonst!"

7. Und wenn sich der Hase tut fangen einen Hund,
 Und eine Muskat muß wiegen sechs Pfund,
 Und wenn ein Mühlstein schwimmt über den Rhein,
 So sollst du auch länger Feinsliebchen mir sein!

68. Lebe wohl.

1827.

Mäßig bewegt.

1. Mor- gen muß ich fort von hier und muß Ab- schied
 2. Wenn zwei gu- te Freunde sind, die ein- an- der
 3. Kü- set dir ein Lüf- te- lein Wangen o- der

p

nehmen, o du al- lerschönste Zier, Scheiden, das bringt Grämen, da ich dich so
 kennen, Sonn und Mond be- we- gen sich, e- he sie sich trennen. Noch viel grö- ßer
 Hände, den- ke, daß es Seufzer sein, die ich zu dir sen- de; tau- send schick ich

cresc.

sehr ge- liebt ü- ber al- le Ma- ßen, soll ich dich ver- las- sen,
 ist der Schmerz, wenn ein treu ver- lieb- tes Herz in die Fer- ne zie- - het,
 täg- lich aus, die da we- hen um dein Haus, weil ich dein ge- den- - ke,

soll ich dich ver- las- sen.
 in die Fer- ne zie- het.
 weil ich dein ge- den- ke.

69. Liebesscherz.

Langsames Ländler - Tempo.

1827.

♩ p

1. Wo e kleins Hütt - le steht ist ein kleins Güt - le, wo e kleins
 2. Lieb - le ist ü - ber - all, lieb - le auf Er - de, lieb - le ist's
 3. Wenn zu mein Schätz - le kommst, tu mer's schön grü - ße, wenn zu mein

p

mf sehr rasch

Hütt - le steht, ist e kleins Gut; und wo viel Bu - be sind,
 ü - ber - all, lu - stig im Mai; wenn es nur mög - le wär,
 Schätz - le kommst, sag ihm viel Grüß; wenn es fragt, wie es geht,

mf sehr rasch

lang p früheres Tempo

Mäd - le sind, Bu - be sind, do ist's halt lieb - le, do ist's halt gut.
 z'ma - che wär, mög - le wär, meimüßt du wer - de, meimüßt du sei!
 wie es steht, wie es geht, sag, auf zwei Fü - ße, sag auf zwei Füß.

lang p früheres Tempo

4. Und wenn es freundle ist, sag, i sei gstorbe,
 Und wenn es lache tut, sag, i hätt gfreit;
 Wenns aber weine tut, klage tut, weine tut,
 Sag, i komm morgen, sag, i komm heut.

5. Mädle, trau net sowohl, du bist betroge:
 Mädle, trau net sowohl, du bist in G'fahr:
 Daß i di gar net mag, nemme mag, gar net mag,
 Sell is verloge, sell ist net wahr.

70. Pfalzgraf und die Müllerstochter.

Sehr langsam, ernst.

1830.

mp §

1. Es fuhr sich ein Pfalz-graf wohl ü - ber den Rhein, viel Roß und
sie nun durch den Tal - weg ziehn, da steht ein
Mül - lers schö - nes Töch - ter - lein, sie schau - te aus
Mül - ler, gieb dein' Toch - ter her - aus, sonst steck ich den

mf *p* *f*

dim. - - - - *mp* §

Jä - ger wohl um ihn sein. 2. Als
stül - le Müh - le vor ihn'n. 3. Des
ih - rem Fen - ster - lein. 4. O
ro - ten Hahn auf's Haus!

dim. *p* § *Schluß.*

Red. *

5. „Steckst du den roten Hahn aufs Haus,
So geb ich doch nicht die Tochter heraus.“

6. Zuerst schlug er den Vater tot,
Zum andern die Frau Mutter rot.

7. Zum dritten alle Brüder drei,
Daß Gott der Herr ihnen gnädig sei!

8. Der Pfalzgraf steckte ein das Schwert,
Die Tochter nahm er mit aufs Pferd.

9. Und da sie kamen auf grüne Haid,
Da glänzten die sieben Schlösser weit.

10. „Schaust du die sieben Schlösser mein,
Drauf sollst du morgen Markgräfin sein!“

11. „Ich wollt, das Feuer hätt' sie verzehrt,
Ich wollt, ich läg in kühler Erd!“

12. Bei Spiel und Tanz und Jubelschall
Führt man die Braut wohl in den Saal.

13. „Nun iß und trink den kühlen Wein,
Und laß dein Herze fröhlich sein!“

14. „Ich esse nicht, trink nicht den Wein,
Mein Herz kann nimmer fröhlich sein!“

15. Zuerst schlugst du den Vater tot,
Zum andern die Frau Mutter rot.

16. Zum dritten all die Brüder drei:
Daß Gott der Herr ihnen gnädig sei!“

17. Der Tag verging, der Abend kam,
Die Braut ward in die Kammer bracht.

18. Bei zwei und siebenzig Kerzen und Schein
Führt man die junge Braut hinein.

19. Wohl um die Nacht, die halbe Nacht,
Der Pfalzgraf heimlich vom Schlaf erwacht.

20. Da wollt er küssenden roten Mund,
Doch sie war tot, und nicht mehr gesund.

71. Der Glücksjäger.

Munter.

1830.

mf

1. Es war ein Jä - ger wohl - ge - mut, der trug 'ne Fe - der auf
 2. Die Fe - der war mit Gold beschlag'n, es konnt sie nicht ein
 3. Er ritt wohl durch das Tan - nen - holz, be - geg - net ihm ein

mf

Red. *

sei - nem Hut, Hei - sa hop - sa - sa! fall - de - rit - tum, dei dum da! Der
 je - der trag'n, Hei - sa hop - sa - sa! fall - de - rit - tum, dei dum da! Es
 Jung - frau stolz, Hei - sa hop - sa - sa! fall - de - rit - tum, dei dum da! be -

trug 'ne Fe - der auf sei - nem Hut.
 konnt sie nicht ein je - der trag'n.
 geg - net ihm ein Jungfrau stolz.

f

Red. *

4. Er nahm's bei ihrem roten Rock
 Und schwang sie hinter sich auf sein Roß

5. Er ritt vor seiner Mutter Haus,
 Frau Mutter, schaut zum Fenster heraus.

6. ‚Willkomm‘, willkomm‘, mein Söhnelein
 Was bringst du denn für ein wildes Schwein?‘

7. ‚Es ist fürwahr kein wildes Schwein;
 Es ist die Herzallerliebste mein.‘

8. ‚Ist es die Herzallerliebste dein,
 So soll sie mir willkommen sein.‘

9. Sie führt die Jungfrau hinter den Tisch,
 Sie trug ihr Wildpret auf und Fisch.

10. Sie trug ihr auf eine Kanne mit Wein,
 Die Jungfrau wollt nicht fröhlich sein.

11. ‚Ei, iß und trink, gehab dich wohl!
 Es ist schon einer, der's zahlen soll.‘

12. Der's zahlen soll und der bin ich:
 Ich weiß kein' schönern Schatz als dich.‘

13. ‚Weißt du kein' schönern Schatz als mich,
 Weiß ich kein' lieberrn Jäger als dich.‘

72. Der Baum im Odenwald.

1830.

Mäßig bewegt. §

1. Es steht ein Baum im O - den - wald, der
 2. Da sitzt ein schö - ner Vo - gel drauf, der
 3. Der Vo - gel sitzt in sei - ner Ruh wohl
 4. Der Vo - gel sitzt in sei - nem Nest wohl

p *p*

Ad. * *Ad.* * *Ad.* *

hat viel grü - ne Äst; da bin ich schon viel
 pfeift gar wun - der - schön; ich und mein Schät - zel
 auf dem höch - sten Zweig; und schau - en wir dem
 auf dem grü - nen Baum: Ach Schät - zel bin ich

più f

Ad. * *Ad.* * *Ad.* *

tau - send - mal bei mei - nem Schatz ge - west.
 hor - chen auf, wenn wir mit 'nan - der gehn.
 Vo - gel zu, so pfeift er al - so - gleich.
 bei dir g'west, o - der ist es nur ein Traum?

Ad. * *Ad.* * *Ad.* *

5. Und als ich wiedrum kam zu dir,
 Gehauen war der Baum:
 Ein andrer Liebster stand bei ihr -
 O du verwünschter Traum!

6. Der Baum, der steht im Odenwald
 Und ich bin in der Schweiz;
 Da liegt der Schnee so kalt, so kalt:
 Mein Herz es mir zerreißt!

73. Stolz Heinrich und Margret.

79

Feierlich.

1830.

The musical score is written in 2/4 time and consists of three systems. Each system includes a vocal line and a piano accompaniment. The piano part features chords and some melodic lines, with dynamics like *f*, *p*, and *meno f* indicated. The lyrics are printed below the vocal line.

1. Stolz Hein- rich woll - te frei - en gehn so fern ins frem - de
 2. „Mar - gre - ta, du mein lie - bes Kind, willst du wohl mit mir
 3. „Hast du in dei - nes Va - ters Land wohl sie - ben Müh - len
 4. „Die Müh - len mah - len ein - zig nur Zimmt - rin - den und Mus -

Land, er freit eins Kö - nigs Toch - ter, zweif - le nicht, mein Schatz, mein Kind, er
 gehn? Ich hab in mei - nes Va - ters Land, zweif - le nicht, mein Schatz, mein Kind, ich
 stehn, so sag mir, was sie mah - len, zweif - le nicht, mein Schatz, mein Kind, so
 kat, da - zu ge - stoß - ne Nä - ge - lein, zweif - le nicht, mein Schatz, mein Kind, da -

freit eins Kö - nigs Toch - ter, Mar - gret war sie ge - nannt.
 hab in mei - nes Va - ters Land wohl sie - ben Müh - len steh'n!
 sag mir, was sie mah - len, so will ich mit dir gehn.“
 zu ge - stoß - ne Nä - ge - lein und Blüm - chen früh und spat.“

5. Und als sie kamen auf grüne Heid,
 Wohl auf die grüne Heid,
 Da waren sieben Mühlen,
 Die blicken also weit.

6. „Margreta, du mein liebes Kind,
 Was freut dich vor der Zeit?
 Ich hab in meines Vaters Land
 Nichts mehr als - auf grüner Heid.“

7. „Hast du in deines Vaters Land
 Nichts mehr als auf grüner Heid:
 So mag sich Gott erbarmen,
 Daß ich gereist so weit;

8. Daß ich so weit gekommen bin,
 So fern in fremde Land:
 Wär ich zu Hause geblieben,
 Da wär ich noch wohl bekannt.“

9. Was trug sie an ihrer Seiten?
 Ein Schwert von Gold so rot.
 Sie nahm in beide Hände
 Und stach sich selber tot.

10. „Und wenn dich nun mein Vater fragt,
 Wo ich geblieben bin,
 So sag, ich läg gestorben
 So fern auf grüner Heid.“

74. Der Ritter und die Königstochter.

Mäßig bewegt.

1830.

Sp *p*

1. Es war ein - mal ein Rei - ters-mann, da - zu, da - zu ein
 2. Des Kö - nigs Toch - ter das ver - nahm, ihr Herz in Lie - be
 3. Der Rei - ter hält sie lieb und wert, er setzt sie vor sich
 4. Und als siege-nug ge - - rit - ten war'n, da ka - men sie an

Rad. *

jun - ges Blut, der tut so fei - ne sin - gen, ja
 zu ihm kam: „Muß ich dich sehn von wei - tem, ja
 auf sein Pferd; da täten sie reiten und ei - len, ja
 ei-nen grünen Wald: „Nun, Röß - lein, magst du wei - den, ja

sin - gen, daß Feld und Wald er - klin - gen.
 wei - tem? Ich möch-te dich be - glei - ten!
 ei - len, wohl an die hun - dert Mei - len.
 wei - den; wir ha - ben and - re Freu - den.“

5. Er spreitet aus seine wollen Deck:
 „Feinslieb, darauf dich zu mir streck!
 Feinslieb, du mußt mir lausen, ja lausen,
 Mein goldnes Haar durchzausen.“

6. Und als sie ihm gelauset hat,
 Da fung sie an zu weinen:
 „Hätt ich meiner Mutter ihr Rat gefolgt, ja Rat gefolgt,
 Frau Kaiserin wär ich geworden!“

7. Kaum hatt' sie dieses ausgesagt,
 Als gleich ihr Kopf am Boden lag:
 „Feinslieb, du tust mir dauren, ja dauren,
 Mein jung frisch Blut muß trauren.“

8. Er führt sein Rößlein an den Fluß,
 Weil es zu Ende gehen muß:
 „Da steh, mein Pferdchen und trinke, ja trinke,
 Bis daß ich untersinke.“

75. Die Freudenlose.

Mäßig langsam.

1839.

mf

1. Auf die - ser Welt hab ich kein Freud, ich hab ein
 2. Ich ging wohl ü - ber Berg und Tal, da sang so
 3. Und als ich vor Stadt We - sel kam, sah ich mein

p

Ped. *

Schatz und der ist weit, er ist so weit, — er kommt nicht
 schön Frau Nach - ti - gall, sie sang so schön, — sie sang so
 Schatz auf Schildwach stahn; da blut' mein Herz, — es krän - ket

her: — ach wenn ich bei meim Schätz - chen wär!
 fein — sie sang von meim Fein - lie - be - lein!
 sich. — „ach schön - ster Schatz ver - laß mich nicht!“

4. „Ach Goldschmied, lieber Goldschmied mein,
 Schmied meinem Schatz ein Ringelein!
 Schmied ihr es an die rechte Hand,
 Sie soll mit mir in's Niederland!“

5. „Ins Niederland da mag ich nicht,
 Und lange Kleider trag ich nicht;
 Denn lange Kleider und spitze Schuh,
 Die kommen keiner Dienstmagd zu.“

76. Lieben bringt groß Freud.

Einfach und innig.

1839.

mp

1. Das Lie-ben-bringt groß Freud, es wis-sens al-le Leut; weiß
 2. Ein Brief-le schrieb sie mir, i sollt treu blei-be-n - ihr. Drauf
 3. Mein ei-ge soll sie sein, kein'm an-dre mehr als mein. So

p

Red. *

mir ein schö-nes Schät-ze-lein, mit zwei schwarz-brau-nen Äu-ge-lein, die
 schicklich ihr ein Sträu-ße-le, schön Ros-ma-rin und Nä-ge-le, sie
 le-bet wir in Freud und Leid, bis uns Gott der Herr ausein-an-der scheid, a -

più f

mir, die mir, die mir mein Herz er - freut.
 soll, sie soll, sie soll mein ei - ge sein!
 de, a - de, a - de, mein Schatz, a - de!

p *più f* *p* *p*

77. Der verwundete Knabe.

Mäßig bewegt. ♩ 1840.

1. Es woll - te ein Mäd - chen in der
 2. Und als sie ein Stück - chen in den
 3. Ver - - wun - det war er und vom —

Fruh — auf - stehn, wollt' in den grü - nen Wald,
 Wald hin - ein kam, da fand sie ei - nen,
 Blu - te so rot, und als sie ihn ver - band,

und in den grü - nen Wald spa - zie - ren gehn.
 da fand sie ei - - nen ver - wund - ten Knab'n.
 und als sie ihn ver - band, war er schon tot.

4. „Ei soll ich schon sterben? bin aber so jung!
 Bin noch ein jung frisch Blut, weiß nicht wie das Lieben tut, ja Lieben tut!“
5. Ei soll ich schon sterben? bin aber so jung!
 Bin ja kaum achtzehn Jahr, soll schon auf die Totenbahr, ja Totenbahr.“
6. „Ach Schätzchen, wie lange soll ich traurig sein?“
 |: „Bis daß alle Wasser :| beisammen sein.“
7. „Ja alle die Wasser kommen nicht zusamm,
 |: Ei so wird mein Trauern :| kein Ende han.“

78. Sichlein rauschen.

Nicht zu schnell. halbe Takte

1840.

Smf

1. Hör ich ein Sich-lein ri - ra - rau - schen, ja
 2. Hast du dein Schatz ver - li - la - lo - ren, so
 3. Ein Krän-ze - lein von Ri - Ra - Ro - sen, ein

Sf

mf *mp*

Red. *

rauschen durch das Korn; hör ich ein Feinslieb kla - gen, es
 sind wir ganz al - lein, so ge - hen wir mit - sam - men und
 Krän-ze - lein von Klee; zu Straß-burg auf der Bruk - ken, da

hät - te sei-nen Schatz ver - lorn, es hät - te sei-nen Schatz ver - lorn.
 ma - che ein Krän-ze - lein und ma - chen ein Krän - ze - lein.
 lag ein tie - fer Schnee, da lag ein tie - fer Schnee.

4. Der Schnee, der ist zerschmi- schma- schmolzen,
 Das Wasser läuft dahin;
 Zu meinem Feinsliebchen
 Stehn alle meine Sinn.

5. In mein's Feinsliebchens Gi- Ga- Garten,
 Da stehn zwei Bäumelein,
 Der eine trägt Muskatén,
 Der andre braun Nägelein.

6. Muskatén die sind si- sa- süße,
 Braun Nägelein die sind risch;
 Die will ich mein Schatz verehren,
 Daß er meiner nicht vergißt.

7. Hab' deiner nicht vergi- ga- gessen,
 Hab' allzeit an dich gedacht.
 So wünsch ich dir, lieb Schätzchen,
 Viel tausend gute Nacht!

79. Heimlicher Liebe Pein.

Mäßig bewegt.

1840.

p

1. Mein Schatz der ist auf die Wanderschaft hin, ich
 2. Als ich und mein Schatz in die Kir-che woll'n gehn, viel
 3. Die Disteln und die Dor-nen die stechen al - so sehr, die
 4. Ach her-ze-lie-ber Schatz, ich bit - te dich noch eins: Du

p

Red. * Red. * Red. * Red. * Red. *

più p

weiß a - ber nicht, was ich so trau - rig bin: Viel - leicht ist er tot und
 falsche, falsche Zun - gen unter der Tü - re stehn; die ei - ne re - det dies, die
 falschen, falschen Zungen a - ber noch viel mehr. Kein Feu - er auf Er - den, es
 wollest auch bei mei - ner Be - gräb - nis sein! Bei mei - ner Begräb - nis bis

più p

Red. * Red. * Red. * Red. * Red. * Red. *

liegt in gu - ter Ruh, drum bring ich mei - ne Zeit so trau - rig zu.
 and - re re - det das, das macht mir gar oft mei - ne Aug - lein naß.
 bren - net so heiß, als heim - li - che Lie - be, die nie - mand weiß.
 in das küh - le Grab, die - weil ich dich so treu - lich ge - lie - bet hab.

Red. * Red. *

80. Falsche Schwüre.

Ziemlich langsam.

1840.

mp

1. Lin-cheng-ing ein-mal spa-zie-ren in den Myr-then-hain,
 2. Lin-chen war ein gu-tes Mäd-chen, warschönjung und treu,
 3. Schön und nied-lich war der Bu-be, lieb-lich sein Ge-sang.
 4. „Gieb mir doch ein ein-zigs Küß-chen, lie-bes Lin-chen her!“

p

ped. * *ped.* * *ped.* * *ped.* * *ped.* * *ped.* * *ped.* *

bald fand sich zu ihr im Grü-nen dort ein Jüng-ling ein.
 Lin-chen war ein gu-tes Mäd-chen, et-was Schalk-da-bei.
 Schön und nied-lich war der Bu-be, war wie ein Bir-ken schlank.
 Hier-auf reicht sie ihm ein Küß-chen und noch et-was mehr.

ped. * *ped.* * *ped.* * *ped.* * *ped.* * *ped.* *

5. Eh sie von einander-schieden,
 Schwur der Jüngling Treu;
 Als sie von einander waren,
 War der Schwur vorbei.

6. Schattig ist der Wald und dunkel
 Und ich so allein!
 Schattig ist der Wald und dunkel,
 Und mir hilft kein Schrein.

7. „Linchen, deine Wangen blassen“
 Sprach die Mutter einst,
 Linchen, deine Wangen blassen,
 Und du weinst allein?

8. „Ach, ein Jüngling hat geschworen,
 Und sein Schwur ist fort,
 Ach, ein Jüngling hat geschworen,
 Und mein Kranz ist fort!“

9. Mutter, ach in wenig Tagen,
 Wird ich nicht mehr sein,
 Mutter, ach in wenig Tagen,
 Scharrt man Linchen ein!

10. Dann so setzt am grünen Hügel,
 In dem Myrthenhain:
 „Dieser schwarze Todeshügel
 Hüllt ein Mädchen ein!“

81. Tritt zu!

1845.

Etwas schwerfällig.

mp *mf*

1. Wenn al - le Brunn - lein flie - ßen, so soll man trin -
 2. Ja win - ken mit den Au - gen und tre - ten auf den
 3. War - umsoll sie mir nicht wer - den? Ich seh sie doch so
 4. Sie hat zwei ro - te Bäcke - lein, sind rö - ter als der

mp *mf*

1. *mp* 2. *mf*

ken. Wenn ken. Wenn ich mein Schatz nicht ru - fen darf, ju, ja,
 Fuß: Ja Fuß: 'sist ei - ne in der Stu - ben, ju, ja,
 gern; War - gern; sie hat zwei brau - ne Äu - ge - lein, ju, ja,
 Wein. Sie Wein. Ein sol - ches Mäd - chen findet man nicht, ju, ja,

mp *mf*

ru - fen darf, tu ich ihm win - ken.
 Stu - ben, und die mir wer - den muß.
 Äu - ge - lein, die glü - hen wie die Stern.
 findet man nicht, wohl un - term Son - nen - schein.

mf

5. Ach herzger Schatz, ich bitte dich,
 Ach, laß mich gehen!
 Denn deine Leut, die schmähen mich,
 Ju, ja, schmähen mich,
 Ich muß mich schämen.

6. „Was frag ich nach den Leuten,
 Die mich tun schmähen?
 Ei so lieb ich noch einmal,
 Ju, ja noch einmal
 Dies schöne Mädchen!“

82. Namen und Taufe Jesu.

Langsam.

1850.

1. Ma - ri - a durch 'nen Dorn - wald ging. Ky - ri - e - lei -
 2. Was trug Ma - ri - a un - ter ih - rem Her - zen? Ky - ri - e - lei -
 3. Da ha - ben die Dor - nen Ro - sen ge - tra - gen. Ky - ri - e - lei -

mf *p* *f*

Ed. *

son! Ma - - ri - a durch 'nen Dorn - wald ging, der
 son! Ein klei - nes Kind - lein oh - ne Schmer - zen, das
 son! Als das Kind - lein durch die Welt ge - tra - gen, da

p

hat in siebn Jahrn kein Laub ge - tragn, Je - sus und Ma - ri - a!
 trug Ma - ri - a un - ter ih - rem Herzen, Je - sus und Ma - ri - a!
 ha - ben die Dor - nen Ro - sen ge - tra - gen, Je - sus und Ma - ri - a!

dim. *pp*

dim. *pp*

4. Wie soll dem Kind sein Name sein?
 Der Name der soll Christus sein,
 Das war von Anfang der Name sein.

5. Wer soll dem Kind sein Täufer sein?
 Das soll der Sankt Johannes sein,
 Der soll dem Kind sein Täufer sein.

6. Was kriegt das Kind zum Patengeld?
 Den Himmel und die ganze Welt,
 Das kriegt das Kind zum Patengeld.

7. Wer hat erlöst die Welt allein?
 Kyrieleison!
 Das hat getan das Christkindlein,
 Das hat erlöst die Welt allein.
 Jesus und Maria.

83. Zärtlicher Abschied der Dorfschönen bei ihrem Wegzuge.

Sehr langsam.

1854.

p

1. Nun a - de, mein schön - stes Le - ben,
 2. Zieh ich gleich aus die - sem Dor - fe,
 3. Wenn ich gleich ein Vög - lein wär;
 4. Tau - send Seuf - zer will ich schik - ken

p

nun a - de, mein schön - ster Schatz! Ich muß fort, muß
 zieh ich drum nicht aus der Welt. Mei - ne Lieb soll
 daß ich heut noch flie - gen könnt, wollt ich flie - gen
 mit der Bot - schaft, daß ich treu, mit der Bot - schaft

più p *pp più lento*

Ab - scheid neh - men, ich muß fort und du bleibst hier.
 sich nicht än - dern, die - weil ich le - be auf der Welt.
 ü - ber den Rhein zu dem Herz - al - ler - lieb - sten mein!
 in das Haus, wo mein Schatz geht ein und aus.

più p *pp più lento*

84. Warte noch ein Jahr.

Bestimmt.

1860.

mf §

1. Dort ob'n auf je - nem Ber - ge, da steht ein ho - hes Haus, da
 2. Ich bot ihr gu - ten Mor - gen, sehr wohl ge - fiel ihr das. Sie
 3. „Ach war - te, Liebchen war - te, ach war - te noch ein Jahr, bis
 4. Und trägt er kei - ne Kirschennicht, dann blüht er ro - sen - rot, dann

mf §

Red.*

schaut ja al - le Mor - gen, da schaut ja al - le Mor - gen mein
 tät mir wohlfreundlich win - ken, sie tät mir wohlfreundlich win - ken, ihr'
 daß der Birnbaum Kirschen trägt, bis daß der Birnbaum Kirschen trägt, so
 kann uns nie - mand schei - den, dann kann uns Nie - mand schei - den als

§

fei - nes Lieb - chen raus, mein fei - nes Lieb - chen raus.
 Äuglein die wur - den naß ihr Äug - lein die wur - den naß.
 hei - rat ich dich für - wahr, so hei - rat ich dich für - wahr.
 nur der bitt' - re Tod, als nur der bitt' - re Tod.“

§

85. Das Ringlein.

Sehr langsam und getragen.

1870.

§ p

1. Ei - nen Ring trag ich von dir,
 2. Schätz - chen, kränk dich nicht so sehr, ich

den trag ich am Fin - - ger und den Ring, den
 werd bald wie - der kom - - men: Komm ich gleich im

lieb ich sehr, an dich denk ich im - - mer.
 Win - ter nicht, so komm ich doch den Som - - mer.

*Red. ** *Red.* *** *Red.* *** *Red.* ***

Red. *** *Red.* *** *Red.* *** *Red.* ***

Red. *** *Red.* *** *Red.* *** *Red.* *** *Red.* *** *Red.* ***

86. Bei Mondenschein.

Gemächlich.

1875.

1. Ge-stern bei Mon - denschein
 2. Da saß ein Mäd - chendrein
 3. Mädchen, was machst du hier

mp *p*

Red. *

ging ich spa - zie - ren, ge-stern bei Mon-denschein ging ich spa - zie - ren,
 wohl ganz al - lei - ne, da saß ein Mäd - chendrein wohl ganz al - lei - ne,
 so ganz al - lei - ne, Mädchen, was machst du hier so ganz al - lei - ne

p

in dem Haus-gär - te-lein, in dem Haus-gär - te-lein bei Monden - schein.
 in dem Haus-gär - te-lein, in dem Haus-gär - te-lein bei Monden - schein.
 in dem Haus-gär - te-lein, in dem Haus-gär - te-lein bei Monden - schein.

4. „Ich bind ein Kränzelein
 Von grünen Cypressen
 In dem Hausgärtelein:
 Bei Mondenschein.“

5. Es soll dem Liebchen mein,
 Wenn es wird kommen
 In das Hausgärtelein:
 Bei Mondenschein.“

87. Augentrost.

Sehr getragen.

1880.

Smf

1. Ach schönster Schatz, mein Augen-trost, kann dei-ner nicht ver-ges-
 2. Des Mor-gens, wenn ich früh auf-steh, die Sonn' geht auf mit Strah-
 3. Des A-bends, wenn ich schlafen geh, denk ich an je-ne Stun-
 4. Die Leut sind schlimm, sie re-den viel, das wirst du sel-ber wis-

Sf

mf

Red. *

sen! Du hast mir ja die Treu ver-sagt, hast mir mein Herz so schwer ge-
 len, seh ich mein Schatz schneeweiß ge-kleidt, so hüpf't mein Herz vor lau-ter
 de, denk ich wohl in dem Her-zen mein: Wo wird mein Schatz, mein En-gel
 sen: Und wenn ein Herz das and-re liebt, und keins dann ei-ne Falschheit

macht, kann dei-ner nicht ver-ges-sen.
 Freud' vor lau-ter Lieb' und Freu-de.
 sein, den ich so treu-lich lie-be.
 übt, so tuts die Leut ver-drie-ßen.

Sf

Red. * Red. * Red. *

5. Ich trag ein Ring an meiner Hand,
 Darin da steht dein Name;
 Und wenn's von Gott verordnet ist,:
 So kommen wir zusammen.

6. Nun wünsch ich dir ein' gute Nacht
 Und alles Wohlergehen,
 Ein' süßen Schlaf, ein sanfte Ruh,
 Ein angenehmen Traum dazu;
 Nach Hause muß ich gehen.

88. Entschwundenes Glück.

1880.

Sehr langsam.

mp

1. Einst lebt ich so glücklich, einst lebt ich so
 2. Dort wohn-te mein Lieb-chen, dort blüh-te mein
 3. Früh-mor-gens, wenn die Son-ne durch den Ne-bel sich
 4. Da stand'st du vor dem Fen-ster und schau-test zu

p

froh, da wohn-te mein Lieb-chen in dem Hütt-chen von
 Glück; o se-li-ge Stun-den, wann kehrt ihr zu-
 drückt, da saß ich in der Lau-be und spiel-te mein
 mir, dann sprachst du, lie-bes Mäd-chen, von Lie-be zu

f

mf

Stroh.
 rück?
 Stück.
 mir.

p

mf

The musical score is written in 3/4 time with a key signature of one sharp (F#). It consists of three systems. The first system contains the first four verses of the song. The second system contains the fifth and sixth verses. The third system contains the seventh and eighth verses. The piano accompaniment is written in the left hand and right hand. Dynamics include *mp*, *p*, *f*, and *mf*. There are also some markings like *mp* and *mf* in the piano part. The score ends with a double bar line and a repeat sign.

5. Ach Mädchen, du warst meine,
 Du warst mir getreu,
 Schnell flogen die Stunden
 Der Liebe vorbei.

6. Du wohnst nicht mehr drüben
 Im Hüttchen von Stroh:
 Und ich werde nicht mehr glücklich,
 Und ich werde nicht froh.

89. Schwesterliebe.

95

Mäßig bewegt - halbe Takte.

1889.

1. Es wohnt ein Pfalz-graf an dem Rhein, der hat drei schö - ne
 2. Die ei - ne reist ins O - ber - land, die zwei - te reist nicht
 3. Die Drit - te reist vor's Schwestern-haus und fragt, ob sie ein
 4. „Ach nein, ach nein, ich ding Sie nicht, Sie ist so fein von

Töch - ter - lein, der hat drei schö - ne Töch - ter - lein.
 weit da - von, die zwei - te reist nicht weit da - von.
 Dienstmagd braucht, und fragt, ob sie ein Dienst - magd braucht.
 An - ge - sicht, Sie ist so fein von An - ge - sicht.

5. „Ach ding Sie mich nur auf ein halbes Jahr,
 Ein halbes Jahr braucht sieben Jahr.“

6. Und als die sieben Jahr umme warn,
 Da fing das Mädchen an krank zu sein.

7. „Ach Mädchen wenn du krank willst sein,
 So sag mir deine Eltern sein?“

8. „Mein Vater ist Pfalzgraf überm Rhein,
 Mein Mutter ist Königstöchterlein.“

9. „Ach nein, ach nein, das glaub ich nicht,
 Daß dies meine jüngste Schwester ist!“

10. „Und wenn Sie nicht es glauben will,
 So geh Sie in den Koffer und les' den Brief.“

11. Und als sie den Brief gelesen hatt,
 So fielen ihr die Tränen die Wangen herab.

12. „Geschwind, geschwind bring Milch und Wein,
 Es ist mein jüngstes Schwesterlein!“

13. Ich will kein' Milch, ich will kein'n Wein,
 Das Grab soll mir ein Denkmal sein.

14. Ich will ein'n Sarg von Elfenbein,
 Darauf ein Kreuz von Marmelstein.

90. Jägerlied.

Mäßig bewegt.

1891.

1. Wenn ich ganz er - mü - det bin, leg ich mich in's Grü - ne hin;
 2. Wenn mein schö - nes Schätzlein schläft, und das Wild im Wal - de jägt,
 3. Mei - ne Herr'n, die Jagd ist aus, wir ver - fü - gen uns nach Haus,

Ed. *

un - ter ei - nen Kück - lingsbaum, fängt es mir zu träu - men an:
 ei - le ich dem Wild ent - gegen, tu ich ihm ein Wild - pret legen:
 Es - sen ei - nen Ha - sen - braten, trin - ken da - zu Bier, Mus - katen,

Von mein Schätz - lein träumt es mir, das kommt mir im Schla - fe für.
 Sei's ein Hirschhuhn o - der Schwein, ei, was kann dann schö - ner sein!
 rau - chen ei - ne Pfeif To - bak, das bringt Kräf - te und Ge - schmack.